MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 90. Donnerstag den 18. April 1839.

Bekanntmachung,
wegen Zurücknahme der mit neuen Zins-Coupons
versehenen Staats-Schuldscheine
unter der Journal-Nummer
von 863 bis incl. 922, und von 923 bis incl. 985.

In Folge der von Berlin jetzt an die Regierungs-Haupt-Kasse remittirten

14ten und 15ten Sendung

der mit neuen Zins-Coupons versehenen Staats-Schuldscheine werden die in oder in der Umgegend von Breslau wohnenden Inhaber der mit der Journal-Nummer

in der 14ten Sendung von 863 bis incl. 922
in der 15ten Sendung von 923 bis incl. 985

bezeichneten Duplikats-Nachweisungen hiermit aufgefordert, ihre präsentirten Staats-Schuldscheine in dem Geschäfts-Lokale der hiesigen Regierungs-Haupt-Kasse

von der 14. Sendung den 22. April c.
von der 15. Sendung den 23. April c.
in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr

gegen eine, auf jener mit der Interims-Quittung der Regierungs-Haupt-Kasse versehenen Nachweisung, nach dem unten beigefügten Formular gehörig auszustellende, Quittung von dem Königlichen Landrentmeister Grust in Empfang zu nehmen.

Wegen der in den frühern Verloosungen etwa gekündigten Kapitalien wird auf die diesfällige besondere Bekanntmachung, namentlich auf das letzte Publicandum vom 15. Februar und 14. März c. im 12ten Stück unseres Amtsblattes vom 20. März c., und das darin speziell vorgeschriebene Verfahren Bezug genommen.

Breslau, den 17. April 1839.

Königliche Regierung.

Quittung.

.... Stück

.... (in Buchstaben) Stück Staatsschuld-Scheine im summarischen Kapitals-Betrage von ..... Thaler sind nebst den beigefügten Zins-Coupons für die Jahre 1839 bis 1842 incl. Series VIII. Nr. 1 bis 8 von der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse zu Breslau an den unterzeichneten Einreicher richtig und vollständig zurückgegeben worden, welches hiermit quittirend bescheinigt wird.

(Name des Orts) den . . ten 1839.

N. N.
Namen und Stand.

Inland.

Berlin, 15. April. Abgereist: Der General-Major und Inspecteur der Remonten, von Cosel, nach Pommern.

In der Berl. Spenerschen Ztg. liest man: „Das Schreiben des Cardinal-Staatssekretärs Lambruschini an den erzbischöfl. General-Vicar, Domdechanten Dr. Hüsgen, vom 15. Febr. d. J., wovon jüngst die Kölner Zeitung eine kurze Nachricht mittheilte, ist seitdem von öffentlichen Blättern im verschiedensten Sinne besprochen worden. Während bekannte süddeutsche Zeitungen, ihrem Charakter getreu, die Veranlassung und Tendenz dieses Schreibens nur in feindseligem Sinne gegen den Erzbischöflichen General-Vicar zu deuten trachteten, führten andere Blätter die Entstehung desselben auf Motive zurück, die aus der dem Römischen Stuhle gebührenden Achtung nicht sollten aufgestellt werden. — Nichts veranlaßt, Motive, die zur Hand liegen, so weit abseitens zu suchen. Es gehört zum hohen Beruf des Päpstlichen Stuhles, dafür zu sorgen, daß die Diöcesan-Verwaltung in der Erzdiöcese Köln zur geistlichen Wohlfahrt der Gläubigen gehörig gesichert sei. Jeder Unbefangene kann daher in der Erlassung des Schreibens des Cardinal-Staatssekretärs und in der Verleihung der Päpstlichen Special-Vollmachten, deren die Kölner Zeitung erwähnte, nur einen Beweis jener Fürsorge finden. Um so mehr wird er aber bedauern, daß die Polemik der öffentlichen Blätter sich nicht auf das Feld beschränkt, wo es sich um die Vertheidigung angegriffener Rechte und um Abwehr feindseliger Angriffe handelt, sondern daß auch Thatsachen, in welchen der Freund des Friedens zwischen Staat und Kirche nur Kennzeichen eines diesem Ziele sich zuneigenden Bestrebens wahrnehmen zu können wünscht, einer unangemessenen, schiefen und aufregenden Beurtheilung in jenen Blättern unterworfen werden."

Saarbrücken, 10. April. Eine eben solche außerordentliche Treibhaus-Anlage mit kostenfreier Feuerung, wie man nach der Kölnischen Zeitung vom 8. April bei den Erdbränden in der Gegend der Stadt Zwickau in Sachsen mit sehr gutem Erfolge angelegt hat, läßt sich auch in der Rheinprovinz schaffen. Eben so wie in jener Gegend Steinkohlen-Flötze seit undenklichen Zeiten unterirdisch in Brand sind, welche ihre Wärme und Dämpfe bis auf die Oberfläche verbreiten und dadurch die Veranlassung zu jener industriellen Schöpfung gegeben haben, eben so brennt seit vielleicht 180 Jahren am sogenannten „brennenden Berge" bei Duttweiler, zwei Stunden von Saarbrücken, ein Steinkohlen-Flötz unter der Erde, und die sich auf die Oberfläche durch das Gestein und durch Spalten in demselben verbreitende Wärme könnte mit besonderem Vortheile zu gleichem Zwecke benutzt werden; — also zu Frühbeeten und Treibhaus-Anlagen, welche mit unbezahltem und dennoch theuerm Feuerungsmaterial zu heizen wären. Am brennenden Berge verkündigen hoch aufwirbelnde Dampfsäulen den Erdbrand. Auf einem Raume von etwa 500 Schritten Umfang sieht man die Erscheinungen besonders zusammengedrängt. Eine entblößte Felswand ist durchglüht und zeigt in den Veränderungen, welche das Gestein erlitten hat, überall die Spuren davon. Man kann hier an 30 dampfende Essen zählen. Vor 180 Jahren — so erzählt man — hätte ein Hirt auf einem in der Kohlenhalde gestandenen Holzstocke Feuer angemacht, das sich der Halde mitgetheilt und von da einer alten Grube, wo es bald in seiner unbesiegbaren Stärke aufgetreten sei. Das Feuer verbreitet sich immer mehr in die Tiefe und wie es scheint sehr langsam, da die Natur hier in ihrem unterirdischen Haushalt mit dem Brennmaterial sehr sparsam ist. Bedeutende seitliche Verbreitungen des Erdbrandes können nicht stattfinden, weil die natürlichen Lagerungsverhältnisse des Gesteins dafür bestimmte Grenzen setzen. Die Befürchtung, daß durch den Erdbrand der reiche Steinkohlenschatz des Saarbrückenschen Landes verzehrt werden möchte, kann also glücklicherweise nicht gehegt werden. Es mag aber der Brand in seiner Beschränkung noch Jahrhunderte fortdauern, so wie man denn nachweisen kann, daß er bei Zwickau schon zu Anfang des 16ten Jahrhunderts im Gange war. Wer daher die Hitze des brennenden Berges zu Duttweiler zu Treibhaus- und Frühbeeten-Anlagen benutzen, sich so ein tropisches Klima schaffen wollte zur Zucht von Ananas und andern kostbaren Südfrüchten, hätte nicht zu befürchten, daß ihm das Brennmaterial ausgehen und das Feuer erlöschen werde; man könnte vielmehr sagen: er benutze das ewige Feuer. — Es schien der Mühe werth, die Aufmerksamkeit auf diesen neuen, so höchst eigenthümlichen Industriezweig zu lenken. (K. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 12. April. (Privatmittheilung.) Der schöne Gedanke unseres, um die Geltendmachung der echt evangelischen Christuslehre, wie durch ascetische Schriften so auch durch Kanzelvorträge, so vielfach verdienten Stadtpfarrers Dr. Friedrich, mittelst Gründung eines historisch-theologischen Journals den Bedürfnissen der Jetztzeit zu Hülfe zu kommen, ist seiner Ausführung ganz nahe herangereift. Wir erfahren nämlich aus guter Quelle, daß das erste Heft dieser Zeitschrift, deren Hauptbestandtheil ein „Archiv der merkwürdigsten Aktenstücke aus der Geschichte des religiösen Fanatismus und der hierarchischen Dispotie" bilden wird, bis Ende Juni im Verlage von Fleischer zu Leipzig erscheinen soll. Einschließlich der dem Archive beizufügenden „Chronik der neuesten kirchlichen Ereignisse" und dem „Literarischen Anzeiger" wird dies Heft, so wie auch wahrscheinlich die folgenden, etwa die Stärke von neun Bogen erhalten. Als Mitherausgeber erscheint auf dem Titelblatte der Archidiakonus Fischer zu Leipzig, der insbesondere auch noch die Chronik leiten wird, während der in der literarischen Welt nicht unbekannte Pfarrer Wegner den literarischen Anzeiger zu besorgen übernimmt. Für den moralischen Erfolg sprechen die Namen der Herausgeber, wie nicht weniger die der respektiven Mitarbeiter, als die man mehre der gelehrtesten und bestdenkenden evangelischen Theologen bezeichnet, während für die Erreichung des Zweckes, so weit solcher durch die möglichst allgemeine Verbreitung der Zeitschrift befördert werden kann, die Firma der Verlagshandlung gewissermaßen Bürgschaft leistet. — Der Austausch der Taunus-Eisenbahn-Certifikate gegen Aktien ist in diesen Tagen bei den dazu ermächtigten Bureaus zu Frankfurt, Wiesbaden und Mainz bewirkt worden. Es erwies sich bei dieser Gelegenheit, daß der bei weitem größere Theil der bei dem Unternehmen betheiligten Frankfurter Kapitalisten sind, wovon viele allerdings ihre Antheile zu Preisen erwarben, welche den jetzigen Durchschnittskurs der Aktien um mehr als 50 pCt. überstiegen. Jeder Aktie ist ein Talon nebst zwanzig Coupons für eben so viel Jahre beigefügt. Jedoch ist nur der Coupon für 1839 zu dem Betrag des Dividendus (6 Fl. 15 Kr.) abgestempelt, weil für die übrigen Jahresbezüge dieser Betrag sich allererst in Gemäßheit des Ueberschusses der Einnahme ermitteln läßt. — Wegen Herstellung des Bahnhofes in Frankfurt und der Stationshäuser auf der Strecke bis Hettersheim ist es noch zu keinem Abschlusse mit den betreffenden Zimmer- und Maurermeistern gekommen. Erstere fordern 50 pCt. mehr, als der kontraktliche Voranschlag stipulirt; letztere aber tragen Bedenken, die zur Beaufsichtigung der Albeiten von ihnen zustellenden Individuen (Polirer) der discretionairen Verfügung des Ingenieur Denis preiszugeben, was durch den Kontrakt verlangt wird. Sollte noch einige Zeit darüber hingehen, bevor man sich vereinigt, so möchten wohl schwerlich die befragten Gebäulichkeiten bis zum Juli fertig werden und somit auch der jetzt anberaumte Termin zur Eröffnung der Bahn noch weiter hinausgeschoben verbleiben. — Man hat die Wahrnehmung gemacht, daß der bei der belgischen Gesandtschaft zu Wien als Sekretair angestellte Graf Vilain XIV, bei seiner kürzlich stattgehabten Durchreise nach jener Hauptstadt, von dem K. niederländischen großh. Luxemburgischen Bundestags-Gesandten, Graf v. Grüne, auf dem hiesigen Casino eingeführt wurde. Freilich sind beide Diplomaten nahe mit einander verwandt. Gleichwohl glaubt man in dieser Courtoisie ein Merkmal zu erkennen, daß die Häfe von Haag und von Brüssel nunmehr aufgehört haben einander feindlich gegenüber zu stehen.

München, 8. April. Unabläßig ist jetzt unsere Polizeibehörde bemüht, den mancherlei Uebelständen abzuhelfen, die sich nach und nach in die Verhältnisse einiger Gewerbtreibenden eingeschlichen hatten. Noch vor Kurzem wurden die Uebergriffe der sogenannten Priechler oder Leinwandhändler, bei welchen man unter andernalle Sorten Käse, und der Käsehöker, bei welchen man alle Sorten feiner und grober Schnittwaaren haben konnte, ferner die der Weber und Putzmacherinnen durch die einschreitende Behörde in die Schranken des betreffenden Gewerbes zurückgewiesen. Jetzt hat nun auch die magistratische Victualienpolizei die geeigneten Maßregeln ergriffen, um dem beim Verkaufe der Victualien herrschenden und den Preis derselben vertheuernden Unfuge des Zwischenhandels zu steuern. So bestanden nicht nur in einzelnen Privat- und Wirtshäusern

förmliche Niederlagen von Victualien, die von nicht berechtigten Unterhändlern mit willkürlich genommenen Procenten verkauft wurden, sondern auf dem Markte selbst wurde dieser Zwischenhandel namentlich durch einige ledige Weibspersonen betrieben. Es ist daher rühmend anzuerkennen, daß jetzt das strengste Verbot solchen Zwischenverkaufs erlassen und zum Vortheile des Publicums wie der Producenten und berechtigten Händler selbst der Entschluß gefaßt worden ist, auf dem Victualienmarkte eine Reihe von Gewölben herzurichten, wohin sämmtliche Victualien unmittelbar gebracht werden müssen, und den Producenten aus dem Kreise der Landleute und Gärtner daselbst besondere Verkaufsbudenreihen anzuweisen, wie die Victualienhändler deren bereits haben: ein Verfahren, das allgemeine Nachahmung verdient. — Ich habe schon vielfältig Gelegenheit gehabt, auf den hier herrschenden Zustand der Sittlichkeit im Gebiete des häuslichen und geselligen Lebens hinzuweisen. Es lassen sich jedoch nicht alle Beobachtungen und Erfahrungen in dieser Beziehung veröffentlichen, aber es verdient erwähnt zu werden, daß am letztverflossenen Sonntage ein Prediger in der hiesigen Hofkirche zu St.-Michael sich veranlaßt fühlte, von der Kanzel auf das merkwürdige Verhältniß hinzuweisen, welches sich nach den neuesten Vergleichungen zwischen den ehelichen und unehelichen Geburten in München während des letzten Vierteljahres seit dem 1. Jan. herausgestellt habe. Unter 433 während dieser Zeit vorgekommenen Geburten befanden sich nämlich 221 uneheliche und nur 212 eheliche. Es wäre zu wünschen, daß die Polizeibehörde auch hier den unzähligen Zwischenhändlerinnen nachspürte, die mit der zerstörten Sittlichkeit ein förmliches Gewerbe treiben. (L. A. Z.)

Aschaffenburg, 11. April. (Privatmitth.) Unsere neu erbaute, dem evangelisch-protestantischen Gottesdienste gewidmete Kirche wird am nächstkommenden Sonntage ihrer Bestimmung feierlich übergeben werden. Die Geschichte dieses Kirchenbaues bietet manche, wahrhaft merkwürdige Momente dar, wovon ich einige mittheilen will. Der Gedanke, zu Aschaffenburg einen Tempel zu errichten, worin die protestantische ziemlich zahlreiche Bevölkerung dieser Stadt ihre religiösen Uebungen, nach dem Rituale ihrer Konfession, zu halten vermöchte, ward durch das immer wachsende Bedürfniß schon vor einer Reihe von Jahren hervorgerufen. Um denselben zur Ausführung zu bringen, wurde bei Gelegenheit der Anwesenheit des Königl. Hoflagers in dieser Stadt S. M. eine unterthänigste Bittschrift, durch die Hände einer dem Monarchen sehr nahe stehenden Person, überreicht, worauf auch sogleich, wenigstens mündlich, ein sehr huldreicher, dem Gesuche entsprechender Bescheid ertheilt ward. Gleichwohl stieß die formale Ausfertigung dieses Bescheides auf mancherlei Hindernisse, die allererst im Verlaufe mehrerer Jahre hinweggeräumt werden konnten. Jetzt erfolgte denn endlich die allerhöchste Genehmigung, so wie gleichzeitig die Autorisation zum Behufe dieses frommen Unternehmens, wozu es der protestantischen Gemeinde an den erforderlichen Mitteln gebrach, den bei ähnlichen Anlässen üblichen Weg der Einsammlung freiwilliger Beiträge im Lande betreten zu dürfen. Allein nicht bloß in Baiern selbst fand dies Unternehmen bald Anklang und Sympathien. In Folge der vermittelnden Dazwischenkunft des damaligen Königl. Preuß. Bundestagsgesandten Hrn. v. Nagler, bei dem sich für das fromme Werk mit Erfolg verwendet zu haben, dem Stadtpfarrer Dr. Friedrich zu Frankfurt der Ruhm gebührt, ließ sich die Königl. Preuß. Staatsregierung bei, auch in ihrem Gebiete eine Kollekte für den beabsichtigten Kirchenbau zu gestatten. Das Ergebniß davon belief sich, wie glaubwürdig versichert wird, auf zehntausend Preuß. Thaler., wozu die allerhöchsten Personen im Staate, von den Eingebungen ihrer ächt christlichen Liberalität geleitet, sehr namhafte Beiträge lieferten. Endlich konnte nun vor etwa zwei Jahren die Hand an das Werk gelegt werden und der neue Tempel, das Erzeugniß des unzweideutigsten religiösen Strebens, steht fertig da, und wird, wie Eingangs gemeldet, innerhalb wenigen Tagen die Schaaren der Gläubigen aufnehmen, die darin ihren regelmäßigen Gottesdienst fortan halten sollen.

Karlsruhe, 10. April. Die von der zweiten Kammer durch Stimmenmehrheit erwählten Kandidaten zur Präsidentenstelle waren Mittermaier, v. Rotteck und Duttlinger. Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat den Abg. Mittermaier zum Präsidenten ernannt.

Kassel, 11. April. Ihre Königl. Hoheit die Kurfürstin ist heute Abend unter jenem Einklang herzlicher Freuden-Bezeugungen hier eingetroffen, worin die Liebe und Verehrung für die erhabene Fürstin und die an die göttliche Vorsehung für ihre Genesung gerichteten Dankgefühle ihren gemeinsamen und sprechendsten Ausdruck suchten. Ich Schloß Bellevue, vor welchem eine Compagnie Leibgarde mit Fahne und Musik aufgestellt war, harrte Se. Königl. Hoheit Ihr Durchlauchtigster Sohn, des Kurprinzen und Mitregenten Hoheit, mit sämmtlichen Oberhof- und Hofchargen, Flügel-Adjutanten und den Hof-Cavalieren der Kurfürstin. Innerhalb des Leipziger Thores war der Commandeur und der Regimentsstab der Bürgergarde mit der Musik, und außerhalb desselben der Ober-Bürgermeister von Kassel mit dem Stadtrath zum Empfang Ihrer Königl. Hoheit bereit. Höchstdieselben trafen kurz vor 5½ Uhr am Thore ein. Unter dem freudigen Gedränge und den lauten Zurufungen der versammelten Menge, trat der Stadtrath an den Wagen, in welchem sich Ihre Königl. Hoheit mit der Prinzessin Karoline befanden, und der Ober-Bürgermeister Schomburg sprach die Gefühle, welche in diesem Augenblicke alle Herzen bewegten, in folgenden Worten aus: „Königliche Hoheit! Die Vertreter der Stadt Kassel schätzen sich glücklich, die ersten zu sein, welchen gegönnt ist, die Freude, das Frohlocken ihrer Bewohner über die ersehente Rückkehr der geliebten Landesmutter und der hochverehrten Prinzessin auszudrücken. Gott hat unsere Gebete erhört. Der lang verhaltene Kummer, jede Sorge weicht der schönen Gewißheit, der edlen Fürstin wieder nahe zu sein, der frohen Zuversicht, Sie wieder ganz zu besitzen, mit all' Ihrer hohen und liebevollen Gesinnung. An vortreffliche Fürstinnen erinnert die Geschichte, auch die vaterländische; die späte Nachwelt noch ehrt sie in Bild und Wort, ihr Andenken ist uns heilig; andere gefeierte Namen reihet ihnen würdig die Gegenwart an. Aber glauben Sie uns: keine ist je von einem treuen Volke höher verehrt, keine jemals mehr geliebt, als Sie, Durchlauchtigste Landesmutter. Gott erhalte die Kurfürstin!" — Sichtbar ergriffen von diesen Beweisen wahrhaftiger Verehrung, erwiderte Ihre Königl. Hoheit mit der Ihnen eigenen Huld: „Ich bin tief gerührt: ich danke Ihnen herzlich!" und reichte dem Redner die Hand, welche dieser an seine Lippen drücken durfte. Unter dem Spiel der am Thor befindlichen Bürgergarde-Musik und den Honneurs der verschiedenen Abtheilungen derselben, wie unter den unaufhörlichen Begrüßungen des Volkes und aus den dicht besetzten Fenstern, fuhren Ihre Königl. Hoheit durch die Straßen der Stadt bis an den Friedrichsplatz, wo die reitende Bürgergarde die Ehre hatte, sich als Eskorte dem Wagen der Kurfürstin bis vor das Schloß Bellevue anzureihen, wo eine Garde-Compagnie die Honneurs machte. Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent traten mit sämmtlicher Suite der Durchlauchtigsten Mutter an den Wagen entgegen und bewillkommneten Höchstdieselbe auf das Liebevollste unter den wiederholten Acclamationen der die Straße zu beiden Seiten in dichtem Gedränge erfüllenden Menge. Die tiefste und zugleich freudigste Rührung bezeichnete diesen erhebenden Moment des Wiedersehens und der Umarmung des erhabenen Regenten und Seiner Durchlauchtigsten Mutter und Schwester. — Von Seiten der Stadt werden heute die Armen gespeist und Unterstützungen an Hülfsbedürftige verabreicht, in welcher Weise der Stadt-Rath am Meisten im Sinne der erhabenen Fürstin deren Rückkehr und Genesung feiern zu können glaubt. (K. A. Z.)

Hannover, 12. April. Die hiesige Zeitung meldet: „Seine Königliche Majestät haben allergnädigst geruht, dem Consistorial-Director Jochmus hieselbst den Rang eines General-Majors beizulegen."

Aktenstücke über die militärischen Ehrenbezeigungen bei dem katholischen Gottesdienste in Baiern.

(Schluß des gestern abgebrochenen III. Schreibens, den Königlichen Bescheid enthaltend).

Nachdem III. das kurpfälzische Religionsedikt vom 21. November 1705, soweit drin von dem Präsentiren des Gewehres die Rede ist, gleich dem nachgefolgten kurfürstlichen Dekrete vom 15. November 1728 wortdeutlich nur von den damaligen Bürgersoldaten, also weder von dem stehenden Heere noch von einem mit der damaligen Landwehr nur irgend verwandten Institute handle; nachdem IV. die von Uns wieder hergestellte ältere Salutationsform bei den kurpfälzischen Truppen bis zum Jahr 1803 ohne irgend einen Widerspruch oder Einwand bestanden hat, da die Religionsbeschwerden in der Pfalz durch das Toleranzedikt vom 15. Febr. 1766 längst abgestellt worden waren und durch die Religionsdeklaration vom 9. Mai 1799 wiederholt den protestantischen Unterthanen der Pfalz die vollkommenste Religions- und Gewissensfreiheit zugesichert und gewährt worden war; nachdem V. das bereits in der Entschließung Unsers Ministeriums des Innern vom 19. Jan. d. J. in Bezug genommene Beispiel des k. k. österreichischen und des Königlich französischen Heeres für den rein militairdienstlichen Charakter und für die Unantastbarkeit Unsers königlichen Rechtes um so mehr beweiset, als die Bestimmungen der deutschen Bundesacte Art. XVI., auf welche Unser protestantisches Oberconsistorium in seiner frühern allerunterthänigsten Vorstellung vom 28. Dec. v. J. sich selbst berufen hat, für die zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen des östreichischen Kaiserstaates eben dieselbe Gültigkeit wie für Unser Königreich behaupten; und da in Frankreich bekanntlich durch den Art. V. der **Charte constitutionnelle** vom 14. Aug. 1830 nicht blos den vier christlichen Glaubensconfessionen wie in Baiern, sondern den Bekennern einer jeden Religion ohne irgend einen Unterschied die vollkommenste und gleichste Freiheit zugestanden wird, und nachdem endlich VI. das dem zum Dienste commandirten Soldaten oder Landwehrmanne gestattete Recht, nach seinem Gutfinden bei der kirchlichen Feierlichkeit, zu welcher er commandirt wird, auszurücken oder nicht, zu einer gänzlichen Auflösung aller Disciplin bei der bewaffneten Macht unvermeidlich hinführen müßte. Wir haben durch die getroffenen Anordnungen bezüglich des Eintretens der Landwehrmänner in den Kirchen einer andern Confession, dann bezüglich des Ausrückens der Landwehr bei dem Frohnleichnamsfeste in gemischten Städten, sowie durch die den protestantischen Landwehroffizieren und Landwehrmännern zu Regensburg gewährte zeitliche Dispensation von dem activen Landwehrdienste gegen Entrichtung der verordnungsmäßigen Reluitionsgebühren selbst in Verhältnissen, wo Wir vermöge Unserer Königlichen Rechte auf die erlassenen allgemeinen, rein militairdienstlichen Anordnungen zu bestehen vollkommen befugt gewesen wären, jede mit der Disciplin nur irgend vereinbare Rücksicht eintreten lassen; sind aber hiernach fest entschlossen, Unsere Königlichen Rechte den hin und wieder laut werdenden ganz irrigen Deutungen der von Uns erlassenen Anordnung nicht unterzuordnen oder zum Opfer zu bringen, sondern dieselben vielmehr unerschütterlich zu behaupten. Wir übergeben uns dabei mit der vollsten Zuversicht dem Vertrauen, daß Unser protestantisches Oberconsistorium, gleichwie Wir die verfassungsmäßigen Rechte Unserer protestantischen Unterthanen, wie jene Unserer katholischen, in jeder Beziehung mit gleicher Gewissenhaftigkeit achten, schützen und aufrecht halten, so auch hinwieder den erstern in seinem Wirkungskreise ihre Unterthanspflichten und die Heiligkeit Unserer Königlichen Rechte einprägen, irrigen Ansichten durch Belehrung begegnen und alle Diejenigen, welche etwa die Soldaten Unsers Heeres in den Pflichten der Subordination und des Gehorsams irre zu machen sich versucht fühlen könnten, so viel an ihm ist, vor den unvermeidlichen Folgen eines jeden solchen Versuches warnen werde. Indem Wir für das hier ausgesprochene Vertrauen die vollste und sicherste Bürgschaft in den zu allen Zeiten bewährten treuen, biedern und strengrechtlichen Gesinnungen Unsers protestantischen Oberconsistoriums und namentlich seines Vorstandes finden, lassen Wir die Beilagen des Berichtes vom 6. d. Mts. hierneben zurückschließen. München, den 13. Febr. 1839. An das protestantische Oberconsistorium also ergangen.

Oesterreich.

Jägerndorf (Oesterr. Schlesien), 10. April. (Privatmittheilung.) Gestern zog der erste Schwarm von Störchen hier vorüber; sie schwebten eine lange Zeit in weiten Kreisen über der Gegend und zogen sodann gegen das Gebirge. Dort dürfte es ihnen jedoch wenig gefallen, indem es noch tief mit Schnee bedeckt ist. Noch vor zwei Tagen fuhr man über Hof hinauf nach Sternberg zu mit Schlitten, und insbesondere fand dies noch mit allen Waldfuhren statt. Oberhalb Würbenthal, bei Karlsbrunn und höher hinauf lagern noch ungeheure Schneemassen, und namentlich ist der Altvater noch ganz darin begraben. Man ist wegen der Wintersaaten sehr besorgt, daß sie unter diesem späten Schnee zu Grunde gehen werden. Wenn an die Sommersaat dort gedacht werden soll, ist noch nicht abzusehen. Im Ganzen herrscht jedoch heuer im hohen Gebirge weniger Noth, als wie man im Herbste gefürchtet hatte. Der Flachs erhält sich auf einem niedrigen Preise, und das Garn ist eher etwas gestiegen, weil die Linnen-Manufacturen in Hof, Bären und Sternberg floriren und einen immer höhern Aufschwung nehmen. — Auch die Kirchenbauten, welche auf der Herrschaft Freudenthal geführt werden, beschäftigen eine Menge Hände. — Seit einiger Zeit passirt fortwährend eine Menge von Fuhrwerk mit Weizen hier durch, welcher von Troppau kommt und über Neustadt nach Breslau geht. Der Weizen ist in Mähren von Schlesischen Getreidehändlern aufgekauft, und mit der Bedingung, ihn nach Troppau zu liefern, verschlossen worden. Bis hinab nach Hradisch, nahe an der ungarischen Gränze, erstrecken sich diese Aufkäufe, und sie haben dort ein bedeutendes Steigen der Preise zur Folge gehabt. In und um Hradisch sind dieselben gegenwärtig 6 Fl. W. W. für die österr. Metzen, und bis nach Troppau wird 2 Fl. W. W. Fracht gezahlt. Sonach stellt sich der Preis eines Preußischen Scheffels in Troppau auf 1½ Rthlr. Preuß. Cour.

Temeswar, 10. April. (Privatmitth.) Das gegenwärtige Frühjahr erscheint in einer so ungewöhnlichen Art, daß man sich eines ähnlichen seit langer Zeit nicht erinnert. Die erste Hälfte des Märzes brachte, nachdem wir im Februar schon völligen Frühling gehabt hatten, einen neuen Winter mit Schnee und Frost. Gegen den 20sten wurde es etwas besser, und am 25sten stieg die Wärme, obgleich die Nacht zuvor noch Frost gewesen war, bis auf 13° im Schatten. Die Folge dieses raschen Wechsels war ein starkes Gewitter, nach welchem es aber noch bis zum 30sten warm blieb. Am 31sten wandte sich der Wind in NO und es trat Kälte ein. Am 2. April bekamen wir neuen Schnee bei heftigem Winde und das Feld war am Morgen des 3ten völlig bedeckt. Dies ist für unsere Gegend und unser Klima, wo gewöhnlich um diese Zeit die Bäume schon blühen, eine so ungewöhnliche Erscheinung, daß man für die Folgen in großer Besorgniß ist. Wahrhaft traurig

lauten die Nachrichten aus Siebenbürgen. Dort hat sich nicht allein das ganze Gebirge aufs neue mit klafterhohem Schnee bedeckt, sondern das ganze Land ist wiederum in das Winterkleid gehüllt. Dabei haben dort die Getreidepreise schon eine bedeutende Höhe erreicht, so daß allenthalben Noth eintritt. Bei uns und im ganzen Bannat herrscht seit mehren Monaten ein sehr lebhafter Verkehr im Getreidehandel und die Spekulation ist allenthalben rege. Man schifft die Frucht, vorzugsweise Weizen, auf der Donau ein, führt aus dieser in die Sau (Save) bis nach Gradiska, wo sie ausgeladen und zur Achse nach Fiume gebracht wird. Da nun sehr bedeutende Quantitäten diesen Weg nehmen, so hat dies natürlicherweise die Preise so gesteigert, daß sie gegenwärtig die doppelte Höhe, wie im vorigen Jahre, haben, so daß der Kiebel (= 2¼ preuß. Schfl.), der damals nur 2 Fl. Conv.-M. galt, jetzt schon mit 4 Fl. und darüber bezahlt wird. — Der heurige Sommeranbau hat bis jetzt noch kaum zur Hälfte geschehen können, wo er sonst um diese Zeit schon vollendet war. Die Winterfrüchte stehen jedoch gut und versprechen reichen Ertrag.

Skalitz (in Ungarn), 11. April. (Privatmittheilung.) Solche ungewöhnliche Ereignisse, wie der sich so sehr streng zeigende Anfang des Frühlings kündigen sich in der Regel auch durch besondere Phänomene an. Dies ist auch gegenwärtig der Fall. In Pesth beobachtete ich am 30. März abwechselnd einige Regenbogen und Nebensonnen. Auch gleichzeitig kam diese Erscheinung vor, so daß während auf der einen Seite ein Regenbogen glänzte, auf der andern eine Nebensonne strahlte. Das schönste Meteor der Art aber hatte ich Gelegenheit auf der Reise von Preßburg nach Skalitz zu beobachten. Es war gestern früh. Eine halbe Stunde nach Sonnenaufgang entstand zuerst eine Nebensonne links von der Sonne, einige Minuten darnach eine oberhalb derselben und bald darauf eine rechts. Alle drei waren durch einen milchweißen halbglänzenden Sonnenkreis verbunden. Die Sonne selbst schien in weißem blendenden Glanze. Diese Erscheinung hielt über eine Stunde an. Am letzten verschwand wieder die Nebensonne zur Linken, die endlich die Form eines weißen glänzenden Pfeils annahm. — Mondhöfe waren während acht Tagen fast alle Nächte gewesen. — Der eisig kalte Nordwind, der mir auf der ganzen Reise in's Gesicht blies, war von so eigenthümlicher Beschaffenheit, daß alle Menschen versicherten, es sei die strengste Winterkälte nicht so durchdringend, wie dieser Wind. Das heftige Schneewetter, welches am 2ten und 3ten über ganz Ungarn herrschte, und sich von da über Oesterreich, Steiermark bis nach Tirol hin verbreitete, hatte ganz auffallend an den Gränzen der Karpathen abgesetzt, war über den Ebenen von Mähren ganz unbedeutend und nur erst am Mährisch-Böhmischen Gebirge, so wie über den Sudeten mit seiner ganzen Macht niedergegangen. Große Klagen hörte ich von den Landwirthen wegen Verzögerung der Saat und wegen Mangels an Viehfutter, denn es ist der ungarische Oekonom nicht wie der schlesische daran gewöhnt und darauf eingerichtet, bis Anfang Mai sein Vieh im Stalle zu füttern, und er rechnet in der Regel Mitte oder doch spätestens Ende März auf Weide für dasselbe.

Großbritannien.

London, 9. April. Ein hiesiges Sonnabendblatt veröffentlicht eine Reihe auf die Asiatischen Angelegenheiten bezügliche Aktenstücke, die angeblich dem Parlamente vorgelegt werden sollen. Es befinden sich darunter die in den Jahren 1809 und 1814 zwischen England und Persien, so wie die mit Rundschit Singh, Schach Sundschah und den Emirs von Sind abgeschlossenen Verträge, die zwischen der Indischen Regierung und ihren diplomatischen Agenten gewechselten Korrespondenzen und die auf die Besetzung der Insel Karak im Persischen Meerbusen sich beziehenden Papiere, ferner ein Schreiben des Russischen Gesandten am Persischen Hofe, Grafen Simonitsch, an Dost Mohammed Chan, den Beherrscher der Afghanen, die Antwort des Letzteren und ein Brief ebendesselben an den Kaiser von Rußland. Dieser Brief lautet: „Es sind große Streitigkeiten zwischen mir und dem Königl. Hause der Suddoseier. Die Englische Regierung ist geneigt, Sudscha-ul-Mulk zu unterstützen. Ganz Indien wird von ihnen beherrscht und sie stehen in freundschaftlichen Verhältnissen mit Rundschit Singh, dem Herrn des Pendschab, das in ihrer Nachbarschaft liegt. Die Britische Regierung hegt keine günstige Gesinnung gegen mich. Als Geschöpf Gottes, habe ich mit aller meiner Macht immer gegen gegen die Sikh's gekämpft. Ew. Kaiserlichen Majestät Regierung hat Freundschaft mit den Persern geschlossen, und wenn Ew. Majestät huldvoll geneigt sein will, die Verhältnisse in Afghanistan zu ordnen und diesem Volke, das bis 20 Lak Familien stark ist, Beistand zu leisten, so werden Sie mich Ihnen sehr verpflichtet machen. Ich hoffe, Ew. Kaiserl. Majestät werden mir die Gunst erzeigen, mir zu vergönnen, gleich den Persern, unter den Schutz der Russischen Regierung unter Ew. Majestät Königlichen Schutz aufgenommen zu werden. Ich kann jederzeit mit meinen Afghanen verschiedene ehrenwerthe Dienste erzeigen. Alles, was Ew. Kaiserlichen Majestät zu thun gefällt, wird höchst angemessen sein." In dem Schreiben an den Grafen Simonitsch dankt Dost Mohammed Chan diesem für das Anerbieten, seine Angelegenheiten zu ordnen.

Der agitatorische Pfarrer Stephens ist wegen aufrührerischer Aeußerungen, die er sich in einer am 14. November v. J. zu Hyde gehaltenen Rede hat zu Schulden kommen lassen, vor die Assisen von Chester geladen worden. Die Akten der Untersuchung werden, wie bei den früheren Anklagen, an die Queens-Bench überwiesen werden.

Wie der Satirist sagt, hat der Arzt Sir James Clarke den Zweikampf abgelehnt, wozu ihm der Marquis v. Hastings wegen der seiner Schwester zugefügten Beleidigung herausgefordert hat. Der Marquis, wird hinzugesetzt, habe nun die Absicht, ihn vor dem Gerichte der Queen's Bench zu belangen, und Sir W. Follett werde als sein Sachwalter auftreten.

Die Arbeiter auf der von Derby nach Birmingham anzulegenden Eisenbahn haben bei dem Graben eines Einschnittes eine sehr reiche Bleimine entdeckt, die man sogleich anzubauen beschlossen hat.

Spanien.

Madrid, 2. April. Die St. Fernando-Bank hat der Regierung vier Millionen Realen vorgeschossen, die sogleich an die Armee abgesandt worden sind. — Der Mensagero del Pueblo widerspricht in seiner heutigen Nummer dem allgemein verbreiteten Gerüchte, daß Unterhandlungen mit Don Carlos eröffnet worden seien. — Ein Bülletin des Generals Antonio Maria Alvarez, datirt aus Malaga vom 28. März, berichtet über die Einnahme der Stadt Melilla am 25., die durch die Truppen der Königin genommen ist. Die Karlisten wurden in Folge der Kapitulation nach Chafarinas eingeschifft; 250 Mann wurden an Bord der „Isabella II." und des „Balachero", gebracht.

Saragossa, 3. April. Heute ist ein Zug von 700 Wagen, von denen mehr als 200 mit Patronen und Kugeln beladen waren, von hier nach Cariñena abgegangen, wo sich der Ober-Befehlshaber befindet. Ein Zug von 400 Wagen mit Kriegs-Munition, Lebensmitteln und Kleidungsstücken soll auch in diesen Tagen Valencia verlassen haben, um sich eben dorthin zu begeben.

Espartero, der seit acht Tagen den größeren Theil seiner Streitkräfte bei Lodosa konzentrirt hatte, ist plötzlich am 1. April mit zwei Divisionen in der Richtung von Vittoria aufgebrochen, um sich in die Provinz Santander zu begeben und das Terrain wieder zu gewinnen, welches er seit zwei Jahren von Rainal bis Balmaseda verloren hat. Maroto, hiervon in Kenntniß gesetzt, hat seine Truppen einen kürzeren Weg durch die Borunda einschlagen lassen, der sie in den Stand setzt, zwei bis drei Tage früher bei den bedrohten Punkten einzutreffen, als Espartero. Er selbst hat sich nach Tolosa begeben, wo er am 4. April mit einem Bataillon und einer Schwadron angekommen ist. Man glaubt, er wolle Aufschlüsse verlangen über die Weigerung der Juntas, der schon so schwer belasteten Bevölkerung, die bereits Alles für das Jahr 1840 im Voraus bezahlt hat, neue Abgaben aufzulegen. In Dicastillo hat Maroto bei einer Revue folgende Rede an seine Offiziere gehalten: „Meine Herren, meine Pflicht und meine Ehre erfordern es, Ihnen zu sagen, daß im Königl. Hauptquartier sehr auffallende Dinge vorgehen. Wissen Sie wohl, was man dort sich erlaubt hat, während die Armee an Allem Mangel leidet und weder Schuhe noch Kleidungsstücke hat? Sechs Millionen Realen waren im Königl. Schatz und zwei Drittheile davon sind den Exilirten übersandt worden!" (Franz. Bl.)

Niederlande.

Haag, 9. April. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen haben bereits mehrere Mal das benachbarte Scheveningen besucht und von neuem an den Tag gelegt, wie sehr sie sich für diesen Badeort interessirten. — Heute ist zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers ein glänzender Ball beim Prinzen von Oranien. Am Donnerstage wird Ball beim Prinzen Friedrich sein und am Freitage giebt der Russische Gesandte ein großes Fest. —

Belgien.

Brüssel, 10. April. Gestern am vierten Geburtstage des Kronprinzen, war Vormittags große Parade und Abends ein Theil unserer Stadt erleuchtet. — Man glaubt hier, daß namentlich der fünfte Artikel des Traktats zu vielen Schwierigkeiten Veranlassung geben wird. Dieser lautet, wie man sich erinnern wird: „Beiderseitig zu ernennende Kommissarien sollen in der Zeit von 14 Tagen in der Stadt Utrecht zusammenkommen, um zu dem Transferiren der Kapitale und Renten zu schreiten, womit zum Betrage von 5 Millionen jährlicher Rente Belgien belastet werden soll. Zugleich sollen sie die Archive, Karten, Pläne und andere Dokumente übernehmen, welche Belgien gehören, oder dessen Verwaltung betreffen." — Unter den angedeuteten Schwierigkeiten bezeichnet man besonders diejenige, daß die Konferenz nirgends bestimmt hat, durch welches Kapital (d. h. zu welchem Zinsfuße kapitalisirt) die 5 Millionen Gulden jährlicher Belgischer Rente an Holland aufgebracht werden sollen.

Ungefähr 1400 Remonte-Pferde sind dieser Tage aus Deutschland in Belgien angekommen. 350 derselben wurden für die Guiden-Regimenter, 100 für die Gendarmerie bezeichnet. Die Cuirassiere und die leichte Kavalerie werden ebenfalls eine gute Anzahl derselben erhalten. Vierzehn schöne Pferde, für den Generalstab der Armee bestimmt, sind zu Brüssel angekommen.

Schweiz.

Solothurn, 8. April. Die basel-landschaftliche Zeitung meldet Folgendes: „Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Einwohner der kathol. Kirchengemeinde Stüßlingen fest entschlossen sind, von nun an den Gottesdienst in der benachbarten reformirten Gemeinde Aargau-Erlinsbach zu besuchen."

Lokales und Provinzielles.

Theatralisches.

(Von Mosewius.)

Fortsetzung.

Gegenwärtig hat eine in oben erwähnte Kategorien gehörige junge Sängerin in mehren Rollen die hiesige Bühne betreten, und es scheint, als ob sie für selbe dauernd gewonnen werden sollte. — Fräulein Freyse mit dem, wahrscheinlich auf ihre Lehrerin hindeutenden, Beinamen Sessi, bringt Alles zur Bühne mit, was von einer angehenden dramatischen Sängerin gefordert werden kann. Eine hübsche umfangsreiche Stimme, Ausbildung für den Gesang und Anlagen für die Darstellung, geknüpft an eine jugendlich anmuthige Persönlichkeit. — Der Tonansatz, die Tonbildung, wie die gewonnene nicht unbedeutende Geläufigkeit und Herrschaft über die Stimme, die Fiorituren, Gruppetti, Triller u. s. w. zeugen von guter und, wie der Name der gefeierten Lehrerin schon andeutet, italienischer Schule. (Die Mitteltöne der Sängerin scheinen durch übermäßige Uebungen im verzierten Gesange schon an Metall verloren zu haben, oder sind auch vielleicht eben dadurch nicht gehörig ausgebildet worden; bei ihrer Jugend dürften zweckmäßige Uebungen im getragenen Gesange die Unebenheit in den Mitteltönen bald ausgleichen helfen.) Daß dabei mehr auf Effekte durch Beherrschung und Anwendung der Kunstmittel hingewiesen worden, als auf eine sinnige Auffassung und Darstellung des Kunstwerkes, liegt in dieser Schule selbst, doch fehlten auch in den Darstellungen der Norma und der Amina in der Somnambula nicht Momente voll dramatischer Intentionen und Belebung des Gesanges. — Die talienische Beschulung reicht jedoch allein nicht hin, den deutschen Sänger für den Vortrag italienischer Musik zu befähigen; die blos schulgerechte Lösung der Aufgabe, wäre sie auch noch so vollendet, hebt das Seichte und Hohle dieser Machwerke nur noch verdeutlichender hervor. Der Glanz italienischer Stimmen, die Lebendigkeit und Gluth des Südländers, das hellauflodernde Feuer des Sängers vermögen allein, diesen, ungeachtet ihrer nicht wegzuläugnenden Anmuth und Faßlichkeit dennoch inhaltslosen Melodien, diesen, ihrer pomphaften Ausstattung durch lärmende Chor- und Orchester-Begleitung zum Trotz dennoch größtentheils bedeutungslosen und daher an und für sich, langweiligen Tonstücken ein Scheinleben einzuhauchen, und nur der tiefer gebildete Sänger vermag es, trägt er künstlerische Schöpfungskraft im Busen, sie sinnig und charakteristisch zu beleben. — Ein wahrhaft schönes Tonwerk verleugnet selbst im Munde des ungeschicktesten Sängers seinen tieferen Gehalt niemals, es wird an sich nie widerwärtig wirken, im Gegentheil bei jeder Wiederholung den Hörer zur Wahrnehmung seiner Schönheiten immer mehr auffordern und anreizen; das an sich Unbedeutende erscheint ohne geistiges Zuthun des Vortragenden zuletzt immer fade und langweilig, wie einschmeichelnd es sich auch anfangs dem Ohre zeigte. — Deshalb ist dem jungen deutschen Sänger, der auf der vaterländischen Bühne Bedeutung gewinnen will, das Studium deutscher dramatischer Musterwerke unerläßlich; an ihnen nur kann er seinen Geschmack ausbilden, seine Kräfte für die dramatische Darstellung beleben und stärken, und nur nach großer Beharrlichkeit und Ausdauer in diesem Studium, wird es ihm möglich werden, den Geist in das blos sinnlich Anmuthige hinaufzubeschwören, das glitzernd Leuchtende durch den belebenden Lichtstrahl ächter Kunst zu erwärmen, den falschen Pathos in die Sprache der Wahrheit zu verkehren. — Eben so unerläßlich ist dem Sänger die genaueste Kenntniß der Sprache; er muß ihren Geist, ihren Charakter studirt haben und das noch in einem umfassenderen Sinne als der Schauspieler und Deklamator, welches beides er neben dem schulgerechten Sänger auch noch sein muß. Denn er hat die Aufgabe, die Worte des Dichters, in schärfster Auffassung des durch sie dargestellten Gedankens, zu verflüchtigen, zu vergeistigen, in Töne auzulösen, sie der Anschauung, der Empfindung des Hörers zuzuführen. Jeder Ausdruck muß in seinem Munde, durch den Klang der Stimme tiefsinnige Bedeutsamkeit gewinnen, gewissermaßen commentirt werden können. — Wie sich unsere junge Sängerin, bei all ihren Anlagen und ihrer unläugbaren guten Vorbildung für den schulgerechten und sogenannten geschmackvollen Gesang, zu diesem Bilde eines dramatischen Sängers verhält, konnten wir am sichersten aus dem Vortrage der beiden Mozartischen Arien, im Konzerte am Gründonnerstage entnehmen. — Wollten wir auch dem Sänger im Konzerte manche Ausschmük-

kung eines Tonstückes gestatten, die in der Darstellung auf der Bühne nie einzuräumen ist, so muß doch die Verkehrung und Verwandelung einer charakteristischen Scene in ein mit Text versehenes Solfeggio durchaus als unpassend abgewiesen werden, wie beifällig sich auch die Menge dabei bezeigt. — Dieser Beifall ist ein schleichendes, das Mark junger Künstler verzehrend durchdringendes Gift. Nicht das Streben nach Beifall nährt und erkräftigt den Künstler, noch viel weniger fördert es dessen Wachsthum, die Beifallswürdigkeit allein erhält ihn, stärkt sein künstlerisches Bewußtsein, leitet ihn zur richtigen Beurtheilung und Würdigung seines Selbst. Ist der Sänger in Herrschaft über technische Fertigkeiten, geübt in Besiegung auffallender Schwierigkeiten, so möge er sie immerhin geltend machen; ihr endliches Gelingen setzt vielfältige Uebung, Fleiß und Ausdauer voraus, welche auf beifällige Anerkennung Anspruch machen dürfen. Nur werde ein Tonstück gewählt, welches sich diesem Zwecke fügt, ohne durch die Verbrämung und Verzierung seinen Charakter einzubüßen, seine ganze Bedeutung vernichtet zu sehen; es giebt deren eine Menge und sie sind nicht schwierig zu finden. Das wahre Kunstwerk jedoch fordert den ausübenden Künstler zur Achtung desselben auf, welche rückwirkend ihm seine eigene in der Kunstwelt für jede Zukunft sichert, die unbegründeter Beifall weder gewähren, noch absprechender Tadel jemals rauben können. Diesen Vorwurf von uns abzuwenden, möge der Vortrag des herrlichen Recitativs vor der Arie der Gräfin aus Figaro: „dove sono“ betrachtet werden; es führt den nur einigermaßen für charakteristische Tonstücke empfänglichen Sänger unvergreiflich zur richtigen Auffassung der ganzen Scene. Unsere junge Sängerin mochte Nachricht davon haben, daß Madame Catalani dies Recitativ vor der Arie gewöhnlich auszulassen pflegte, und ihren Willen dazu sogar in Hamburg durch den Beisatz: c'est vilain! motivirte. Dafür rächte sich aber auch diese Arie an der berühmten Sängerin, denn sie wurde ungeachtet ihrer großen Gaben und Kunstgeübtheit im Vortrage desselben von mancher Sängerin geringeren Ranges überholt. — Unsere Sängerin legte, obwohl recht italiänisch modern recitirend, wenig Gewicht auf die Bedeutsamkeit der Worte. Des „sposo vivace“ geschah ganz ruhige Erwähnung und in zart hingehauchtem Tone wurde er auch als „geloso“ bezeichnet. Und nun die Arie selbst! Gleich die zweite Note des Adagio mußte sich einen Vorschlag, die dritte und vierte eine Verwandlung in kleinere Taktglieder gefallen lassen, und so ging es fast die ganze Arie durch. Von dem languire d'amore war eben so wenig zu bemerken, als von der speranza, die im Allegro nach der Fermate sich in einer Art von Triumph vernehmen ließ; die von den Blase-Instrumenten imitirte Stelle: „se portasse“ wurde ebenfalls in das von Mad. Catalani beliebte Trompetensätzchen verwandelt, wodurch sie an das bekannte Echo erinnerte, das auf den Ruf: „Guten Morgen, Frau Echo!“ „Ich danke, Herr Wanderer!“ erwiederte. — Mit der Arie des Sextus: „Parto“ aus Titus wurde Aehnliches vorgenommen und außer bemerkbarer Unsicherheit in den unverziert gelassenen Stellen recht gewandt vollführt, daneben auch noch die begleitende Clarinette zu unglaublich zartem Gelispel und Gesäusel verleitet. — Ein gutes Beispiel erweckt Nacheiferung!

Wir sind der Ansicht, daß Fräulein Freyse eine ganz passende und wünschenswerthe Acquisition für unsere Bühne sei; jedes junge Talent ist uns aber zu viel werth, als daß wir es dem unverdienten, allen Anforderungen Hohn sprechenden, Beifalle preisgeben sollten, der auch dieses ungewarnt dahin führen könnte, wohin schon manches auf unserer Bühne gerieth zu gänzlicher Selbsttäuschung über sich und in Folge dessen zur Abweisung jedes höhern ernsten Strebens. Der Künstler und vor allen der Kunstjünger muß jede im wohlwollenden Ernste ihm gegebene Andeutung prüfen und beherzigen, durch keinen begründeten Tadel, selbst den herbsten, entmuthigt, noch viel weniger erbittert, vielmehr zu ernsterer Beachtung seiner Aufgaben und seiner Entwickelung angeregt werden, dann wird er später im Bewußtsein errungener höherer Bildung mit Vergnügen gewahr werden, wie sich ihm nach und nach der Blick erhellt, er künstlerische Freiheit und Tüchtigkeit und die Kunst in ihm endlich einen würdigen Priester gewonnen hat.

Noch müssen wir billigerweise des sich seit einiger Zeit vortheilhaft auszeichnenden Herrn Seyler gedenken, welcher vornehmlich in der Somnambula vielen Beifall erhielt. Der Fleiß des jungen Mannes ist nicht zu verkennen; seine Stimme hat an Geläufigkeit gewonnen, sein Gesang ist sicherer und fester geworden. Fortgesetzte Studien zur Befestigung des Tones und im Portamento würden dem Klange seiner Stimme hoffentlich mehr Fülle und Rundung geben, welche allein noch fehlen, ihn den Platz eines hohen Tenors genügend und mit Ehren ausfüllen zu machen. Eben so sehr müssen dem noch jungen Manne Uebungen für die Haltung und Tragung des Körpers dringend anempfohlen werden, damit er nach und nach die an ersten Tenoristen gewöhnte Repräsentation verliere. — Gelingt es der Theater-Unternehmung, noch einen guten Spieltenor zu acquiriren, so dürfte die Oper den hiesigen Verhältnissen nicht unangemessen besetzt sein, wobei wir die Bemerkung nicht unterdrücken wollen, daß der Abgang der mit einem hübschen Talente und schöner Stimme ausgestatteten Mad. Freymüller sehr zu bedauern ist, und daß auch wohl Herr Fr. unsern Bedürfnissen genügt haben könnte, wenn er selbst seine unläugbaren Anlagen besser berücksichtigt hätte.

Gymnastisches,

Vor Kurzem ist ein beachtenswerthes Werk, unter dem Titel: „die Wiedereinführung der Leibes-Uebungen in den Gymnasien, betrachtet von Eduard Olawsky, Professor am Königl. Gymnasium zu Lissa, erschienen. — Nach einer gründlichen als Einleitung zu betrachtenden historischen Entwickelung des Verhältnisses der geistigen und körperlichen Kraft, indem bald die eine, bald die andere durch Erziehung und Streben in den frühern Jahrhunderten prävalirten, schildert uns der Verfasser in einer korrekten blühenden Sprache alle die Vortheile, die dem Knaben wie dem Jünglinge aus der Uebung körperlicher Kräfte erwachsen. — Wahr ist es, daß das Physische wie Psychische im Menschen in steter Correspondenz und Wechselwirkung steht, denn so gewiß der Geist dem Körper bis zu einem gewissen Grade Anstrengung aufzwingen kann, eben so gewiß können erhöhte Körperkräfte und physisches Wohlbefinden die Thätigkeit des Geistes erleichtern, und sicherlich treten mit wenigen Ausnahmen, gehinderte Funktionen, Erkrankungen edler Organe als Hemmungen freier geistiger Thätigkeit uns oft in dem Alter schon entgegen, in welchem wir in Beziehungen zur Welt mit Energie handelnd auftreten sollten. — In welchen Beziehungen die Ausbildung körperlicher Kräfte zu dem moralischen, rein bürgerlichen, religiösen, selbst politischen Leben steht, zeigt uns der Verfasser im Verlauf des Werkchens und mit jeder Seite, die man liest, fühlt man sich mehr und mehr angezogen. Besonders wendet sich der Verfasser an die Gymnasien und die uns dargelegten Vorschläge sollten wohl Beherzigung finden, denn die Vorwürfe, als führe das Turnen zur Rohheit und Ueberschätzung physischer Kräfte, verschwinden gänzlich, wenn man sieht, auf welche Weise jetzt geturnt wird. So haben wir hier in Breslau einen wissenschaftlich gebildeten Mann, der mit Einsicht, Besonnenheit und Liebe diesen Uebungen vorsteht, und wer den Schauturnen des Herrn Kallenbach beiwohnte, kann vorurtheilsfrei nur eine günstige Meinung hegen. Diese Turnübungen werden zwar von den höhern, aber noch fast gar nicht von den niedern Bürgerklassen (auch darüber spricht der Verfasser ausführlich) besucht, und gerade deshalb sollten von Seiten der Gymnasien, vermittelst eines geringen Geldbeitrags der Schüler, solche Turnübungen eingerichtet werden, welchen Herr Kallenbach vorzustehen, sich gewiß bereit finden ließe. Ausführlicher über alle diese Punkte spricht der Verfasser dieser Schrift und so möchte man um des Nutzens Willen wünschen, daß Eltern und Erzieher dieses Buch mit Aufmerksamkeit lesen möchten. N, L.

Wissenschaft und Kunst.

— Bei Hammerich zu Altona sind so eben zwei friedliche Blätter von Dr. Strauß erschienen. Die Vorrede zu der Schrift schließt mit folgenden Worten: „Mögen die Wohlwollenden einstweilen mit diesen Keimen und Blüthen vorlieb nehmen, bis ich seiner Zeit im Stande sein werde, ihnen auch wieder Früchte zu reichen. Wenn es hierzu kommt, so werden diejenigen, denen sie munden sollten, ihren Dank vorzüglich den Zürcher Frommen zu sagen haben, welche im gegenwärtigen Augenblicke so zart besorgt sich zeigen, zu verhüten, daß meine literarische Muße durch kein mir übertragenes Amt gestört werden möge.“

— Die philharmonische Gesellschaft in Oxford, welche im vergangenen Jahre, der Krönung der Königin wegen, ihr großes alljährliches musikalisches Fest nicht halten konnte, wird in diesem Jahre es mit desto größerm Glanze begehen. Hr. D. Felix Mendelssohn-Bartholdy hat die Leitung übernommen und wird die zu den Solopartieen erforderlichen Sänger engagiren, so wie die Gesellschaft zwei Bevollmächtigte auf den Continent gesandt hat, die besten Instrumentalisten zur Anführung der verschiedenen Theile des Orchesters anzuwerben. Die Gesellschaft läßt zu den Musik-Aufführungen einen eigenen hölzernen Tempel errichten, der ein Orchester von 2000 Personen und 6 bis 7000 Zuhörer fassen kann. Das Fest wird drei Tage lang dauern, und an diesen Händel's „Judas Maccabäus“, Graun's „Tod Jesu“ und Ph. Em. Bach's „Auferstehung und Himmelfahrt Jesu“ aufgeführt werden,

— Hr. Seidelmann hat am 13. d. M. in Berlin „Nathan der Weise“ zum Besten des Lessings-Denkmals vorgelesen. Der Saal der Sing-Akademie war zahlreich besucht und die Vorlesung fand großen Beifall. Der Vorleser berührte in einer Einleitung die Zeit vor 50 Jahren. Damals gab sich der Schauspieler Großmann, der im Jahre 1791 Braunschweig besucht hatte, und nur durch Hülfe eines alten Invaliden, welcher Lessing in seiner letzten Krankheit gepflegt, die Stelle auf dem Kirchhofe ausfindig machen konnte, wo der große Mann seine Ruhestätte gefunden hatte, die größte Mühe, die deutschen Bühnen dafür zu begeistern, daß ihr größter Beförderer ein Denkmal erhalte. Allein obwohl sein Andenken noch ganz frisch, sein Wirken in vollster Kraft war, so fand sich doch von dreiundsechszig Theatern, an die Großmann schrieb, auch nicht eins, welches eine Vorstellung zu diesem Behuf geben wollte. Wien, und sogar Berlin, wo Lessing so lange gelebt, wo er so viele persönliche Freunde hatte, wo zwei Männer, die gleichfalls großen literarischen Ruf besaßen, Ramler und Engel, an der Spitze der Bühne standen, Berlin nicht ausgenommen! Man spottet häufig über den jetzt erwachten Eifer der Deutschen, ja der Zeit überhaupt, großen Männern Denkmale zu setzen. Wir wollen uns aber freuen, in einer Zeit zu leben, wo Aufforderungen solcher Art Anklang finden; jedenfalls ist es doch besser als jene dreiundsechszigfache Schande der Zurückweisung, die Großmann selbst dadurch nicht besiegen konnte, daß er die ersten abschläglichen Briefe, die er erhalten hatte, drucken ließ, und ein zweites Heft versprach. Man ließ es darauf ankommen, und antwortete lieber gar nicht.

(B. Z.)

— Die letzten Nachrichten von Paganini sind von höchst beunruhigender Art. Es scheint, daß man an seinem Aufkommen verzweifelt. Verschiedene Gerüchte sind in Betreff des Testaments dieses reichen Künstlers verbreitet. Man behauptet, er werde ein Vermögen von 10 Millionen Frks. hinterlassen, das nach seinem letzten Willen der musikalischen Welt zu Theil werden wird. Man spricht von 6 bis 700 Legataren, die durch ihn in Frankreich sowohl als in Italien eingesetzt seien.

— Frankfurt a. M., 12. April. (Privatmittheil.) Die viel berufenen Bajaderen sind am jüngst verwichenen Mittwoch auf unserer Bühne aufgetreten. Die Erwartungen des größern Publikums, durch die vulgairen Beschreibungen, die man über die Tänze der Hindu-Mädchen in Büchern lieset, aufgestachelt, sind allerdings wesentlich getäuscht worden. Denn von orchestischen Darstellungen, wodurch die Phantasie hätte aufgeregt werden können, war überall keine Rede. Dem mit der indischen Geschichte und Mythologie bekannten Zuschauer gewährte dagegen die orchestische Pantomime, die er vor Augen hatte, allerdings ein um so höheres anthropologisches und historisches Interesse, als deren Ursprung sich bis in das entfernteste Alterthum versteigt. Ja, in der Hypothese, daß seit Erschaffung der Welt noch keine 6000 Jahre veflossen, jene Tänze aber und die sie begleitende Instrumental-Musik, durch die unsere Künstlerinnen begleitenden Eingebornen aufgeführt, bereits vor 4000 Jahren ins Leben traten, müßte man annehmen, daß bereits Vater Noah und seine Söhne sich in ähnlicher Weise vorgezeigt haben.

Handel und Industrie.

Berlin, 15. April. Wenngleich in der abgewichenen Woche viele mit Getreide beladene Schiffe hier angekommen sind, so behaupteten sich dennoch nicht allein die Preise der vorhergegangenen Woche, sondern es wurden auch mehrere Gattungen Getreide zu höheren Preisen verkauft, wozu die günstigeren Berichte von England und Hamburg beitrugen. Weizen wurde wieder auf Hamburg abgeladen, und die Consumenten bezahlten für gute Waare 68 a 72 Rthlr.; für geringen Weizen wurden 60 a 64 Rthlr. bedungen. — Roggen, schwere Waare, wurde bei einzelnen Wispeln mit 39 a 40 Rthlr. bezahlt; für 82 Pfd. Connoissemente wurden $38\frac{3}{4}$ Rthlr. gefordert, worauf $37\frac{1}{2}$ Rthlr. geboten wurden; geringer Roggen, zum Futtern, ist mit $37\frac{1}{2}$ Rthlr. zu haben. — Gerste, große vom Oderbruch gilt 33 Rthlr., wofür man 32 a $32\frac{1}{2}$ Rthlr. bezahlte, je nachdem mehr oder weniger gekauft wurde; kleine Polnische in schöner Waare 30 Rthlr., geringere 28 Rthlr. pr. Wsp. zu 25 Schfl. — Hafer wird in einzelnen Wispeln mit 24 a 25 Rthlr. verkauft, der Absatz davon ist jedoch nicht sehr bedeutend, weil der Landmarkt damit immer noch ziemlich befahren wird. Connoissemente über ganze Ladungen sind, nach Qualität, mit $23\frac{1}{2}$ a 24 Rthlr. zu haben. — Erbsen sind ohne Begehr, weil sich auch davon die Consumtion sehr vermindert, indem viel Schlachtvieh, statt mit Erbsen, mit Kartoffeln gefüttert wird. — Mais, Stralsunder, vom Boden 28 a 29 Rthlr. pr. Wsp. zu 24 Schfl., bei geringem Absatz. Verkäufe auf Lieferung wurden nicht gemacht, weil davon mit jedem Jahre weniger gebraucht wird. — Spiritus kam in voriger Woche viel zur Stadt, und bei dem Mangel an auswärtigen Aufträgen drückte sich der Preis bis auf 18 Rthlr. für die 10,800 pCt. Tralles; wenn im Laufe dieser Woche nicht wieder für fremde Rechnung gekauft werden sollte, so ist es leicht möglich, daß der Preis davon noch mehr heruntergesetzt wird.

Mannichfaltiges.

— Aus Dresden schreibt man vom 4. April: Sehr gern verweilt der Blumenfreund bei den jetzt dem Publicum offenen bedeutenden Gewächshäusern des Hrn. Jacob Seidel, berühmten Handelsgärtners allhier. Ueberraschend ist der Anblick der in voller Pracht stehenden Camellien. Unter den 40,000 vorhandenen Exemplaren zeichnen sich besonders durch ihre schönen Blüthen an 100 sehr seltene Exemplare aus, unter anderen elata Chandler, mirabilis Ochroleuca, und tricolor; die beiden letzteren sind echt chinesischen Ursprunges. Die großen Spaliere, durchaus mit Camellien bezogen, haben eine Länge von mehr als 200 Fuß. Sowohl die hochstämmige als auch die Spalier-Sorte gingen zuerst von Hrn. Seidel aus, und befindet sich davon sowohl in England als auf dem Continent eine reiche Nachkommenschaft. Die mit in gedachten Gewächshäusern so allgemein Bewunderung erregende große Magnolia, mit ihren so eben entfalteten 50 Blumen und Knospen, ist die Yulan. Außerdem steht Hr. Seidel auch einem ausgezeichneten Flor von dem so beliebten Rhododendrum arboreum vor, die demnächst eine noch größere Ausdehnung erhalten soll.

— Zu der Gasbeleuchtung in London werden jährlich 40,000 Wagen voll Kohlen verbraucht, den Wagen zu 12 Säcken. Die Röhren, in welchen das Gas läuft, haben zusammen ungefähr eine Länge von 100 englischen Meilen, und erleuchten 70,000 Schnabellampen in den Kaufläden und 8000 Reverbèren in den Wohnungen. Einr Röhre mit Gaslicht von einem halben Zoll im Durchmesser hat die gleiche Helle wie 20 Lichter, eine Röhre von einem Zoll die Helle von 100, und eine Röhre von drei Zoll die Helle von 1000 Lichtern.

— Es hat sich zu London eine neue Religionssekte gebildet, eine Gesellschaft von der Krippe, deren Hauptdogma darauf hinausgeht, daß alle christlichen Kirchen nur Ställe sein dürfen, weil ja der Heiland in einem solchen zur Welt kam.

Auflösung der Homonyme in der vorgestr. Ztg.:
Hummel.

Redaktion: E v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 90 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 18. April 1839.

Theater-Nachricht.

Donnerstag: „Die Familien Montecchi u. Capuleti", oder: „Romeo und Julia." Oper in 4 Akten, nach dem Italienischen von Friederike Ellmenreich. Musik von Bellini. Romeo, Dlle. Freyse-Sessi, als „erstes Debüt."

Nothwendige Erklärung.

Der Sänger Herr Freymüller hatte für seine vorgestrige Abend-Unterhaltung die Mitwirkung dreier verehrlicher Bühnen-Mitglieder angekündigt, ohne daß er oder diese seine Kollegen die Erlaubniß für eine solche von mir erhalten hatten, indem ich dem Ersteren auf seine, vor mehreren Tagen an mich gerichtete Anfrage ausdrücklich erklärte, daß ich die nachgesuchte Zustimmung nur für eine Morgen-Unterhaltung, wie sie abgehende Bühnen-Künstler sonst gaben, ertheilen würde.

Vor Beginn der Abend-Unterhaltung machte Herr Freymüller durch Anschlag im Saale bekannt, die Unterstützung seiner Kollegen unterbliebe deshalb, weil sie den Letzteren von Seiten der Theater-Direktion bei Strafe verboten worden sei.

Da es sonach scheinen könnte, als habe ich erst eine Erlaubniß ertheilt, welche ich später unter Androhung einer Geldstrafe zurückgenommen, so sehe ich mich genöthigt, das Sachverhältniß der Wahrheit gemäß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Breslau, 17. April.

Gustav Neumann.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hierdurch, statt jeder besondern Meldung, an.

Schloß Meseritz, den 14. April 1839.

A. v. Scheve, Prem.-Lieut.
Henriette v. Scheve, geb. Sturtzel.

Verbindungs-Anzeige.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich allen hiesigen und auswärtigen lieben Verwandten und Freunden ergebenst:

Breslau, den 15. April 1839.

Carl Ziemek,
Linna Ziemek, geb. Stephani.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Auguste, geb. Raupbach, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 16. April 1839.

Herrmann Junghans.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emma geb. Pohl, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt, besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 17. April 1839.

R. Becker, Stadtrath.

Todes-Anzeige.

Das am 16ten d. M. erfolgte Ableben des K. Intendantur-Secretairs Hrn. Ehm, zeigen statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme an ihrem grenzenlosen Schmerze, ergebenst an:

die Hinterbliebenen.

Schwesterlicher Nachruf

dem am 1. April c. a. zu Berlin verstorbenen Königl. Preußischen General-Major Karl v. Pritzelwitz.

Schon die Natur zeigt nach einem kurzen Schlafe ein Erwachen und immer wiederkehrendes Leben, die Religion bestätiget im moralischen höhern Sinne dies Bild in den Worten Christi, wenn er sagt: „durch den Tod gehen wir in ein neues Leben ein" und selbst auch durch den bloßen, jedoch gesunden Verstand wird diese Wahrheit als heilig gewiß anerkannt.

Mit dieser festen Ueberzeugung betrachte ich, mein geliebter Bruder, dein Hinscheiden in eine andere Welt und rufe Dir nach, wir werden uns einst dort unbezweifelt wiedersehen, was hier, so schmerzlich für mich, nicht mehr zu erreichen war. Genieße für all' Deine brüderliche Liebe die Seligkeit der Frommen, habe Dank für die so mannigfachen Beweise Deines mir in so verschiedenen Lagen wohlthätig gewordenen Herzens und empfange mich, wenn auch meine letzte Stunde schlägt, in jenen lichten Räumen mit dem treuen Bruderherzen, welches mir schon hier die höchste Wonne gab.

Es thut mir wohl, dies Dir hiermit öffentlich als ein Denkmal meiner innigen Schwesterliebe aussprechen zu können, und ich will nur noch Gott bitten, daß er den himmlischen Trost in das tief verwundete Herz all der Deinigen senke und mir Kraft gebe, das Ende meiner hohen Tage auch so zu vollenden, wie Du es vollendet hast — und wir uns dann einst geistig sagen können: „Wir haben uns glücklich wieder gefunden."

Rosenberg, den 15. April 1839.

Verwittw. Louise v. Schweinichen, geb. v. Pritzelwitz.

Letzte dramatische Vorlesung von Holtei

heute Donnerstag den 18ten April um sieben Uhr im Knappeschen Saale (drittes Abonnement). Auf Verlangen: Heinrich der fünfte, historisches Drama von Shakespear.

Eintrittskarten à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz und des Abends an der Kasse zu haben.

Der akademische Cirkel

versammelt sich in diesem Winterhalbjahre noch zwei Mal, Sonnabends den 20sten und Sonnabends den 27. April.

Die Vorsteher.

So eben erschien bei K. F. Köhler in Leipzig und ist in Breslau in der

Buchhandlung Carl Weinhold

(Albrechtsstraße No. 53.) zu haben:

Allgemeine

christliche Symbolik.

Eine vergleichende quellengemäße Darstellung der verschiedenen christlichen Confessionen von lutherisch-kirchlichem Standpunkte.

Von

H. E. F. Guerike,

Theol. D.

Motto: Σὺ εἶ Πέτρος, καὶ ἐπὶ ταύτῃ τῇ πέτρᾳ οἰκοδομήσω μου τὴν ἐκκλησίαν.

Pr. 2½ Rthlr.

Der Verfasser des Handbuchs der Kirchengeschichte übergiebt hiermit dem theologischen und demnächst auch dem überhaupt wissenschaftlich gebildeten Publikum, welchem confessionelle und kirchliche Zustände in so tief bewegter Zeit nicht gleichgültig sind, ein nach ähnlichem Plane gearbeitetes Handbuch der allgemeinen christlichen Symbolik. In den Kreis der Untersuchung sind nicht nur die verschiedenen christlichen Hauptkirchen hinsichtlich aller gegenseitigen Harmonie und Disharmonie von der Wurzel an bis in alle Verzweigungen, sondern auch alle bedeutende kleinere Partheien und Secten gezogen, deren symbolischer Lehrbegriff nun in einer vergleichenden möglichst präcisen Darstellung angeführt, und allenthalben durch eine genaue Mittheilung von Symbol- und andern Quellenstellen begründet, veranschaulicht und erörtert wird. Die historisch-dogmatische Polemik zwischen den protestantischen und der katholischen Kirche, welche dem Verf. vorzugsweise wichtig gewesen zu sein scheint, ist, so wie alle seine Polemik, nicht von einem negativ destructiven, sondern durchaus von dem positiv-conservativen Standpunkte geführt worden, welchen der Verf. behauptet und rechtfertigt.

In den Musikalienhandlungen von C. Cranz, F. E. C. Leuckart und Carl Weinhold in Breslau ist zu haben:

Canon. Terzett und Chor.

Zur Gedächtnißfeier der im Befreiungskampfe 1813/15 siegreich gefallenen Königl. Preuß. freiwilligen

Jäger.

Mit 4händiger Begleitung des Pianoforte von

Carl Ernst Martini.

Gr. quer 4to. Preis 20 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau erschienen so eben:

Sechs Lieder

für eine Sopran- oder Tenorstimme mit Begleitung des Pianoforte, in Musik gesetzt von

W. E. Scholz,

Fürstlich Hohenlohe-Oehringen'scher Hofkapellmeister.

op. 19. Preis ⅔ Rthlr.

Herr Scholz, der durch frühere Werke, namentlich seine im vorigen Jahre in Wien so überaus beifällig aufgenommene Ouvertüre über das Thema: Gott erhalte Franz, den Kaiser, als Componist einen hohen Standpunkt erreicht hat, übergiebt in diesen Liedern allen Gesangsfreunden ein sehr schätzenswerthes Werk.

Die sprechendste Empfehlung für die Vorzüglichkeit dieser Lieder ist wohl die, dass die höchst kunstsinnige Fürstin, Ihre Königl. Hoheit Frau Louise von Hohenlohe-Oehringen die Dedication huldreichst anzunehmen geruhten.

Neueste Composition von Joseph Lanner.

Bei F. E. C. Leuckart in Breslau und Krotoschin, und Hirschberg in Glatz zu haben:

Roccoco-Walzer für das Pfte. zu 2 Händen, 15 Sgr.
Roccoco-Walzer für das Pfte zu 4 Händen, 20 Sgr.
Roccoco-Walzer f. Orchester 2 Rtl.

Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

In Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß ist zu haben:

Taschenbuch

aller Karten-, Kegel-, Brett- und Würfel-Spiele.

Auch unter dem Titel:

Das neue Kgl. l'Hombre,

nebst einer gründlichen Anweisung, wie Quadrille, Piquet, Reversy, Tresett, Tarok, Triktrak oder Toccategli, Verkehren im Brettspiel, Casino, das Connectionen- oder Verbindungsspiel, Ecarté, Whist, Boston, Patience, Kabale, das Kegelspiel, Bouillotte, Jeu de Commerce, Pharao, Rapouse, Vingtun, Mariage, Vive l'amour, Poch; ferner Billard, schwarze Peter, Onze et demi, beste Bube, Amusett, Damenspiel, Domino, Lange-Poch, Schach zu zwei und vier Spielern, drei Karten, Loup oder Wolf, nach jetziger Art zu spielen sind. Siebenzehnte sehr verbesserte und vermehrte Aufl. in 8. cartonn. 1837. 16 gGr. oder 20 Sgr.

Es ist kaum nöthig, noch etwas zur Empfehlung eines Buches zu sagen, das seine Brauchbarkeit durch 17 auf einander folgende Auflagen bewährt hat. Das unter uns so allgemein beliebte l'Hombre hat den größten Anspruch auf das gesellschaftliche Leben der Menschen; denn kein Unterhaltungsspiel hat sich zwei Jahrhunderte hindurch so anhaltend in Vorzug erhalten, keines hat in so verschiedenen Zeitumständen so augenscheinlich über den gewaltsamen Wechsel der Moden den Sieg davon getragen, und keines gewinnt bis diesen Augenblick noch fortwährend so viele neue Verehrer, als eben dieses Lieblingsspiel unserer Herren und Damen in hohen und niedern Ständen.

Bei F. H. Morin in Berlin ist erschienen und vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:

Heinemann, M.,

Der zuverlässige Rechenknecht

oder genaue Nachweisung, wie viel ein Viertel bis Hundert Stück kosten, wenn der Preis Eines Stücks so und so viel ist. Nebst Cours-Tabellen über Friedrichsd'or und Dukaten. Ein unentbehrliches Hülfsmittel für jeden Geschäftsmann und jede Haushaltung. 12mo. 13⅛ Bog. Broch. ½ Thlr.

Bei A. W. Hayn in Berlin sind erschienen und vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:

Schauspieler-Novellen,

von L. Schneider. 2 Bände. 8. Geheftet Preis 2 Thaler.

In zwölf Novellen übergiebt die oben genannte Verlagshandlung dem Publikum das neueste Werk des beliebten Schriftstellers, dessen „Bilder aus Berlins Nächten" und die erste Abtheilung des großen historischen Romans: „Der böse Blick" oder „Berlin vor 300 Jahren", so allgemeine Anerkennung gefunden. Auf einem Felde, das vor ihm noch kein Schriftsteller für die Novelle benutzt, zu dem seine Wirksamkeit ihn aber besonders befähigt, führt er in rascher Folge: Shakespeare, Angelo, Constantine, Hyppolite de la Tude Clairon, die Neuberin, Maiquez, Molière, Iffland, Ruy Torres, Aurore Bursay, Jenny Verbruggen, Brunian und Talma vor das Auge des Lesers und weiß das Interesse an diesen Künstlern durch den historischen Hintergrund jeder einzelnen Novelle noch mehr zu fesseln. Vielfachen Anfragen nach der zweiten Abtheilung des „bösen Blicks", diene zur Beantwortung, daß „Berlin vor 200 Jahren", unfehlbar zur Ostermesse versandt werden wird.

Bei C. P. Scheitlin in St. Gallen ist so eben erschienen und durch Ferdinand Hirt in Breslau (am Markt Nr. 47), durch Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß zu beziehen:

Das himmlische Vergnügen in Gott,

oder

vollständiges Gebetbuch auf alle Zeiten, in allen Ständen und bei allen Angelegenheiten

von Benjamin Schmolke.

Neue Auflage.

gr. 8. 640 Seiten mit schönem Stahlstich.

Preis: Roh 25 Silbergr. preuß.
— Ord. gebunden in Futteral 1 Thaler sächs.
— Fein gebunden mit Titel und Futteral 1 Thl. 2½ Sgr. preuß.

Dieses Gebetbuch, schon beinahe vor anderthalb Jahrhunderten zum ersten Male aufgelegt, ist in Betreff der körnigen Sprache noch von keinem andern ersetzt worden. Es ist der schönste Hausschatz für christliche Familien und durch einen schönen passenden Stahlstich geziert.

Bei Eßmann in Minden ist erschienen und zu haben in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:

Kopf, D. T., Erziehungsinspector in Berlin,

Der Volksschulfreund,

eine praktisch-pädagogische Zeitschrift für die Volksschullehrer und Schulfreunde.

1stes Heft 1839. Der Jahrgang besteht aus 4 Heften oder 24 bis 30 Bogen mit Musikbeilagen und kostet nur 1 Rtl. 5 Sgr.

Leichte Art, schlechte Wege zu verbessern.

In meinem Verlage ist erschienen und vorräthig in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Markt Nr. 47), für Oberschlesien bei Juhr in Ratibor und Hirt in Pleß:

Greger, J., das dermal Nothwendigste über Kunst- und gemeine Fahrtweg-Bauten, nach vieljährigen Erfahrungen, mit Bezug auf die Eisenbahnen, das französische Gesetz über Vicinalwege, und das baierische über Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke. Mit Zeichnungen. 8. 12 Gr. od. 48 Kr.

Den vielen Klagen über schlechte Wege abzuhelfen, würde leicht sein, wenn man die einfachen Vorschläge des verdienstvollen Verfassers befolgt, der sie praktisch bewährt hat!

Nürnberg, im November 1838.

Friedr. Campe.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen:

Die Glaubenslehre des Evangeliums,

zum Gebrauch in den höhern Klassen der Gymnasien und zum Selbstunterricht

für die erwachsene christliche Jugend.

Von S. G. Reiche,

Rektor und erstem Professor des Gymnasiums zu St. Elisabet, Ritter des rothen Adler-Ordens vierter Klasse.

gr. Oktav. Preis: geheftet 15 Sgr.

Während alle übrigen Lehrgebiete des Gymnasial-Unterrichts sorgfältig bearbeitet und mehr als reichlich mit Lehrbüchern ausgestattet worden sind, hat man das des Religions-Unterrichtes in den höhern Klassen der Gymnasien fast ganz vernachläßiget und eigentliche Schulmänner haben es selten zu einem Gegenstande ihrer Thätigkeit gemacht. Der Verf. darf daher wenigstens nicht fürchten, einen Ueberfluß zu vermehren, wenn er — sehr nahe an der Pforte, durch die er in das volle Licht des Evangeliums einzugehen hofft — mit seiner Glaubenslehre des Evangeliums einen Versuch veröffentlicht, den er gewissermaßen für die Hauptaufgabe seines Lebens angesehen hat. Die Quelle, aus welcher er geschöpft hat, ist kein menschliches System, sondern der Born des lebendigen Wassers, der uns in den heiligen Schriften der Bibel aufgethan worden ist. Durch sie haben auch die beiden andern Offenbarungen, welche die Gottheit der menschlichen Vernunft durch die äußere und durch die Innen-Welt oder die Natur des menschlichen Geistes verliehen hat, Verständlichkeit und Sprache gewonnen und da diese ebenfalls, wie die schriftliche, ein göttliches Werk sind, so verdienen sie des gleichen Ursprunges wegen auch gleiche Verehrung und Berücksichtigung; alle drei sollen sich gegenseitig erhellen, berichtigen und beleben und es ist dieß die Ansicht, welche den Verfasser bei der Ausarbeitung seines Werkes geleitet hat. Seine Absicht war aber nicht, den Schülern ein starres, trocknes Compendium in die Hände zu geben, sondern er wünschte sie mit einem Schulbuche zu versorgen, das ihnen auf dem Weiterwege ihres Lebens als Handbuch zu dienen vermöchte, in welchem sie sich über den Grund ihres christlichen Glaubens und Hoffens Raths erholen und Stoff zu weiterem religiösen Nachdenken finden könnten. Gleichen Dienst möchte es vielleicht der gereiftern christlichen Jugend überhaupt zu leisten im Stande sein, indem der Verfasser bemüht gewesen ist, sich in der Form der Einfachheit und Klarheit des Evangeliums möglichst zu nähern und dessen Glaubenslehre in einer leicht zu übersehenden Vollständigkeit zu entwickeln.

Im Verlage der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau sind so eben erschienen

Schlesisches Archiv
für die praktische Rechtswissenschaft,

herausgegeben von
C. F. Koch und G. O. Baumeister,
Ober-Landes-Gerichts-Räthen.
2r Band 3s Heft. gr. 8. geh. 12 Bogen. 25 Sgr.

Dieses Heft ist reich an neuern Rechtsfällen und Erörterungen aus praktisch höchst wichtigen und juristisch interessanten Verhältnissen, z. B. über die Abmeierung der Dreschgärtner; über die Verpflichtung der Dienstbauern zur Räumung und Erweiterung der Abzugsgräben; über die Verpflichtung der Gerichtsherren zum Ersatz der von den Gerichtshaltern unterschlagenen Gelder; über die Beweiskraft der sogenannten Fassionstabellen in Beziehung auf Gewerbezins; über die Freiheit der Gutsherrschaften von Privat-Mauthen; über die aufgehobenen Privat-Mauthen; über das den Gutsherrschaften gegen das Gesinde zustehende Züchtigungsrecht (Dienstzwang). Außerdem werden unter Andern neue Beiträge zur Entscheidung über die streitigen Ansprüche der Dreschgärtner auf Mandel und Hebe vom Raps beigebracht rc.

Mit diesem Hefte ist der 2. Bd. geschlossen, der Preis beider Bände oder 6 Hefte 4 Rthl. 22 Sgr. Es sind Vorkehrungen getroffen, daß der 3. Bd. auch noch vollständig in diesem Jahre erscheinen kann.

Ergänzungen und Erläuterungen der

Preußischen Rechtsbücher durch Gesetzgebung und Wissenschaft.

Unter Benutzung der Akten Eines Hohen Justiz-Ministerii und der Gesetz-Revisions-Arbeiten,
herausgegeben von
H. Gräff, C. F. Koch, L. v. Rönne, H. Simon u. A. Wentzel.
28ste, 29ste und 30ste Lieferung: Fortsetzung des Landrechts. gr. 8. geh. 36 Bogen. 2 Rtlr. 7½ Sgr.

Neueste Sammlung der,
die religiöse und bürgerliche Verfassung der Juden
in den Königlichen Preußischen Staaten betreffenden

Gesetze, Verordnungen, Gutachten, Berichte und Erkenntnisse.

Mit einem Anhange, welcher Gesetze fremder Staaten enthält.
Auch unter dem Titel:
Ergänzungen und Erläuterungen der die religiöse und bürgerliche Verfassung der Juden in den Königl. Preuß. Staaten betreffenden Gesetze.
2r Nachtrag.
Enthaltend die Jahre 1833 — 1838.
Herausgegeben von Dr. J. **Heinemann** in Berlin.
gr. 8. geh. 18 Bogen. Preis 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Die Lehre vom Besitz nach Preuß. Rechte,

mit Rücksicht auf das gemeine Recht und die Materialien des Allgemeinen Landrechts
dargestellt von
C. F. Koch, Königlichem Ober-Landesgerichts-Rathe.
Zweite ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Ausgabe. gr. 8. 20 Bogen. 1 Rtlr. 12½ Sgr.

Im Verlage von G. J. Manz in Regensburg ist erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau zu haben:
G. J. Götz, Dekan und Pfarrer,

Der Freiherr v. Wiesau,

oder
die gemischte Ehe.
Ein Seitenstück zu Bretschneiders: Freiherr v. Sandau. Mit einem Rückblicke auf die jüngst erschienene Schrift: „Die gemischten Ehen", von C. Fr. v. Ammon. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Marryats neuestes Werk.
So eben ist bei Herold in Hamburg erschienen (in erster deutscher vollständiger Ausgabe) von Georg Lotz:
Capt. Marryat's Geisterschiff.
3 Bände. 8. 2 Rthlr.
Sofort zu haben bei G. P. Aderholz in Breslau.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau erschien:
Biernacki, J., Aufgaben zur Einübung der polnischen Grammatik. Ein Leitfaden, die polnische Sprache auch ohne Lehrer in kurzer Zeit gründlich zu erlernen. Als zweiter Theil zur polnischen Grammatik. 8. Preis 7½ Sgr.

Da die polnische Grammatik ebendesselben Verfassers von vielen Sachverständigen als eine der zweckmäßigten öffentlich bezeichnet worden ist, so darf wohl nicht bezweifelt werden, daß, da der vorliegende Leitfaden vermöge seiner Einrichtung und Eigenthümlichkeiten eine jener Grammatik gleich gediegene Zweckmäßigkeit darbietet, wie solche kaum eines der vorhandenen Compendien besitzt, derselbe sich auch als ein ausgezeichnetes Lehrmittel bewähren werde.

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau ist zu haben:
Wedell, H. v., Leitfaden für den Selbstunterricht eines Unteroffiziers in den Elementar-Wissenschaften, sowie zum Gebrauch für Bataillons- und Regiments-Schulen der Preußischen Armee. gr. 8. geheftet. 12½ Sgr.

Der Herr Verfasser giebt darin einen kurzen Abriß der deutschen Sprache, eine Anleitung zu militairischen Aufsätzen, welche durch zweckmäßige Beispiele für Jeden anschaulich und deutlich sind, eine Anleitung zum Rechnen (mit ganzen Zahlen, Brüchen, Proportionen, Regel de tri und Zinsrechnung), eine kurze Skizze der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte und der Geographie des Preußischen Staates, worauf mit einer Notiz über den Ursprung der Preußischen Orden geschlossen wird. — Wie aus dem eben Gesagten ersichtlich ist, hat der Verf. einen reichen Stoff in den Kreis dieses Buches gezogen, dennoch dabei aber nicht den praktischen Gesichtspunkt und die Bestimmung desselben aus dem Auge verloren: dem niedern Militair hier in angemessener gedrängter Kürze ein so nöthiges als brauchbares Handbuch zu liefern.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist zu haben:
Tobisch, M. J. K., Elemente der Combinations-Lehre, nebst einer vorausgeschickten Abhandlung über die figurirten Zahlen und arithmetischen Reihen. 8. 12½ Sgr.
und
Dessen Elemente der Analysis des Endlichen. 8. 15 Sgr.

Wer über die Combinations-Lehre und die combinatorische Analysis mehr wissen will, als in den meisten für Gymnasien bestimmten mathematischen Lehrbüchern über diese Gegenstände vorkommt; der Freund streng wissenschaftlicher, präciser und doch faßlicher Darstellung dürfte in diesen Büchern, über welche sich auch bereits mehrere bedeutende kritische Zeitschriften vortheilhaft ausgesprochen haben, seine Befriedigung finden.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist jüngst erschienen und für den Preis von 15 Sgr. bereits geheftet zu haben:
Worte der Liebe an Volksschullehrer gerichtet, das Amt und Leben betreffend. Von Wohlmuth.

Diese nützliche Schrift enthält in 19 Briefen, was dem Elementarlehrer Noth sei, um ihn zu kräftigen, zu ermuthigen für das schwere Werk, welches er zu treiben berufen ist, und ihn dafür wahrhaft zu erwärmen. Ohne Gewinn wird sie kein für sein Amt begeisterter Lehrer aus der Hand legen. Aber auch den zum Theil Ermüdeten wird sie stärken, daß er mit erneuerter Liebe seinen Beruf erfasse. Doch noch mehr als der Titel andeutet, bietet der Inhalt dieser Schrift dar. Auch gewissenhaften und verständigen Eltern will und wird sie eine freundliche Erscheinung sein, und indem sie angiebt: was die Schule sein soll, und leisten, das Band zwischen redlichen Eltern und treuen Lehrern fester knüpfen, und dadurch auf das Glück des gegenwärtigen und das Heil des zukünftigen Geschlechtes segensreich einwirken.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist jetzt wieder (in Commission) zu haben:
Rauche, M., Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte des Preußischen Staates. Nebst einer Einleitung in die Geschichte überhaupt. Für Volksschulen. 8. geheft. 4½ Sgr.

Pädagogisches.

Bei dem bevorstehenden Lektionswechsel empfehlen wir hiermit als ein anerkannt treffliches Lehrmittel für die Vaterlandskunde von Neuem:
Knie, J. G., Neuester Zustand Schlesiens. Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Original-Quellen bearbeitet für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde. Zweite verbess. Auflage. 8. Geheft. 5 Sgr.

Die Reichhaltigkeit seines Inhalts, wie die Zuverlässigkeit der Angaben stellen es als das Beste seiner Art heraus. Belehrend für den Erwachsenen, bewies sich dasselbe seither besonders brauchbar, als Lehr-, wie als Lesebuch in der Vaterlands-Kunde für die Schuljugend. Dabei ist solches auch das Wohlfeilste, da das bereits gut geheftete Expl., 9 Bogen engen, doch deutlichen Druckes in gefälligem Oktav-Format, zu nur 5 Silbergroschen dargeboten wird. — Für Schulzwecke in Partieen bei direkten Aufträgen noch billiger.

Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Komp. in Breslau.

Bekanntmachung,
betreffend die Clodnitz-Canal-Sperre.

Es wird dem handel- und schifffahrttreibenden Publikum bekannt gemacht, daß in diesem Sommer die Schifffahrt auf dem Clodnitz-Canal wegen Ausführung dringender Neu- und Reparatur-Bauten in der Art unterbrochen werden muß, daß

1) die Sperrung des ganzen Canals, Behufs der an vielen Bauwerken vorzunehmenden Reparaturen, am 22. Juli d. J. eintreten, und bis zum 24. August d. J. dauern, dagegen
2) wegen des Umbaues des Oberhaupts der Schiffsschleuse Nr. XI., ohnweit Plawniowitz, diese noch bis incl. den letzten September d. J. gesperrt bleiben wird.

Außer der sub Nr. 1 angeführten Hauptsperre des ganzen Canals, erstreckt sich die sub 2 bestimmte lediglich auf die Schleuse Nr. XI selbst, und es können demnach den ganzen übrigen Canal vom 24. August ab, die Schiffsgefäße von Gleiwitz bis Schleuse XI., und von hier ab bis zur Oder passiren.

Auf den nöthigen Raum zum Umladen der Schiffsgüter bei Schleuse XI. wird übrigens nach Möglichkeit Bedacht genommen werden.

Oppeln, den 13. April 1839.
Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Nothwendiger Verkauf.
Ober-Landes-Gericht von Schlesien zu Breslau.

Das Rittergut Sponsberg im Trebnitzer Kreise, abgeschätzt auf 29,144 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf. zufolge der nebst Hyptheckenschein und Bedingungen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 24. August d. J., Vormittags um 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Freigärtner Gottlieb Stöhr wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, 16. Jan. 1839.

Bekanntmachung.

Die bisher bei uns bevormundet gewesene Caroline Adeline Amalie, verehelicht gewesene Sackträger Funcke, geborne Wunderlich, und deren Ehemann, der Sackträger Joseph Funcke, haben die mit dem jetzt erfolgten Eintritt der Volljährigkeit der Erstern gesetzlich anfangende Gütergemeinschaft zu Folge gerichtlicher Erklärung vom 26. März 1839 ausgeschlossen.

Dies wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Breslau, den 30. März 1839.
Königl. Vormundschafts-Gericht.

Montag den 22. April c. Vormittags um 9 Uhr sollen im Neu-Burgfeld-Magazin 852 alte schadhafte Säcke in kleinen Partieen an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung, öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 18. April 1839.
Königliches Proviant-Amt.

Rinde-Verkauf.

Zum Verkauf der Rinde von den für dieses Jahr zum Schälen bestimmten Eichen, in den Walddistrikten Kottwitz, Strachate, Margareth und Walke, ist ein Termin auf
den 29. April c. früh 10 Uhr
in der hiesigen Amtskanzlei anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Zedlitz, den 16. April 1839.
Der Königl. Oberförster Jäschke.

Die uns gemachte Anzeige der verwittweten Schiffer-Aeltesten Piefke, gebornen Koschel, hieselbst, daß die Pfandbriefe:

Nieder-Arnsdorf, SJ., Nr. 72, über 300 Rtlr.
Kunzendorf, LW., = 15 = 230 =
Amt Spahlitz, OM., = 27 = 540 =

aus dem Nachlasse ihres kürzlich verstorbenen Ehemannes abhanden gekommen, bringen wir nach Vorschrift der allgemeinen Gerichts-Ordnung, Th. 1, Tit. 51, §. 125, hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.

Breslau, den 12. April 1839.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Jagd-Verpachtung.

Die mit dem 1. September dieses Jahres pachtlos werdenden, im Grottkauer Kreise gelegenen Jagdreviere: Woisselsdorf, Peterscheide, Koppendorf und Friedewalde, werden Donnerstag den 16. Mai c. a. auf 6 Jahre neuerdings verpachtet werden. Die Pachtlustigen haben daher an dem beregten Tage, Morgens 10 Uhr, in dem Gasthofe zum Mohr in Neisse sich einzufinden, und ihre Gebote dort abzugeben.

Schwammelwitz, den 13. April 1839.
Der Königl. Oberförster Böhm.

Das Brau- und Branntwein-Urbar des Dominium Guhlau-Girlachsdorff, Reichenbacher Kreises, wird zu Term. Johannis bapt. a. c. pachtlos.

Bemittelte Pachtlustige können sich täglich bei dem unterzeichneten Wirthschafts-Amt melden, auch daselbst die Pacht-Bedingungen einsehen.

Guhlau bei Nimptsch, den 12. April 1839.
Das Landrath von Prittwitz-Gaffronsche Wirthschafts-Amt.

Auktion.

Den 8. Mai d. J. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an werde ich in dem sub Nr. 55 am hiesigen Ringe belegenen Hause die zur Kaufmann Johann Flandorfferschen Concurs-Masse von Nieder-Zieder gehörigen Weine, bestehend in:

1) 125 Quart Laubenheimer,
2) 215 = Muscat et Lünell,
3) 350 = Ruster-Ausbruch,
4) 160 = Ober-Ungar,
5) 570 = Haut-Sauternes,
6) 60 = Monescher Ausbruch,
7) 45 = Pedro Ximenes,
8) 20 = Corsika,
9) 60 = Malaga,
10) 90 = Madeira und
11) 25 Flaschen Burgunder,

von welchen sich der größere Theil in Gebinden von 15, 30 und 60 preußischen Quart, der übrige Theil desselben in Flaschen lagernd, vorfindet, so wie mehrere Kellergeräthschaften an den Meist- und Bestbietenden gegen sofortige baare Zahlung öffentlich versteigern, wozu ich Kauflustige hiermit einlade.

Ein großer Theil der zum Verkauf gestellten Weine ist von ganz alter abgelegener und vorzüglicher Qualität.

Am darauf folgenden Freitage, den 10ten Mai, soll ferner:
Eine Partie von ungefähr 20 Schock weißer leinener Werfte und Schuß-Garn u. eine Partie von ungefähr circa 900 Pfd. baumwollener Garne, so wie die Krynitzsche Encyclopädie
auf die vorstehend angezeigte Art und Weise verkauft werden.

Landeshut, den 6. April 1839.
Der Königliche Land- und Stadtgerichts-Aktuarius Bayer.

Auktion.

Auf Antrag des unter der Jurisdiction des unterzeichneten Gerichts vor dem Schweidnitzer Thore hieselbst ansäßigen concessionirten Pfandleihers, des Coffetiers Ernst Fischer, sollen mehrere bei demselben seit sechs Monaten und länger verfallene Pfandstücke, bestehend in
Betten, Bett-Ueberzügen, Kleidungsstücken und Wäsche verschiedener Art, Leinewand, Tuchstücken, Uhren, silbernen, goldenen und verschiedenen anderen Metallsachen,
im Wege des Meistgebots
am 7. Juni d. J. von früh 8 Uhr ab
im Saale des rc. Fischer
von unserem dazu beauftragten Gerichts-Sekretär Bobelius gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche bei dem Pfandleiher rc. Fischer Pfänder niedergelegt haben, welche seit sechs Monaten und länger verfallen sind, aufgefordert:
diese Pfänder noch vor dem oben anberaumten Auktions-Termine einzulösen, oder, wenn sie gegen die kontrahirte Schuld gegründete Einwendungen zu haben vermeinen sollten, solche dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der verfallenen Pfandstücke vorgegangen, aus dem einkommenden Erlöse derselben der Pfandgläubiger wegen seiner in dem Pfandbuche eingetragenen Forderungen befriedigt, der etwa verbleibende Ueberschuß aber an die Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit seinen Einwendungen gegen die kontrahirte Pfandschuld wird gehört werden.

Frankenstein, den 22. März 1839.
Das Gericht der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Abschluß auf den 31. Dezember 1838.

Die Gesammt-Prämie, welche im Jahre 1838 abgelaufen ist, beträgt		211000 Rtlr. 7½ Sgr.
Wovon abgeht: an darauf fallende Kosten und Rückversicherungen, einschließlich einer Zurückstellung auf Freijahr-Reserve		59515 = 16 =
		151484 Rtlr. 21½ Sgr.
Hierzu der Zinsen-Ueberschuß pr. 1838		4017 = 2 =
		155501 Rtlr. 23½ Sgr.
Die sämmtlichen bis ultimo 1838 angemeldeten Schaden	98054 Rtlr. 4 Sgr.	
Muthmaßlicher Verlust an Hypothek	2000 = — =	
Gratifikationen nach §. 45 und § 59 des Statuts	2077 = — =	
		102131 = 4 =
Gewinn-Resultat des Jahres 1838		53370 Rtlr. 19½ Sgr.
davon werden vertheilt pr. 1. April 1839	35000 Rtlr. — Sgr.	
und in Gewinn-Reserve gestellt	18370 = 19½ =	
		53370 = 19½ =
Die ultimo 1838 laufenden Versicherungen betragen überhaupt: 93,516,585 Rtlr. und stehen dagegen:		
a) das Capital der Gründung von		1000000 Rtlr. — Sgr.
an Prämiengeldern: b) die Prämien-Reserve		169876 = 12½ =
c) die Prämien der Rückversicherungen gegen 7961492 Rtlr.		22441 = 24 =
so wie d) die Gewinn-Reserve von 1838		18370 = 19½ =
zusammen also		1210688 Rtlr. 26 Sgr.

Bekanntmachung des unterzeichneten Haupt-Agenten obiger Anstalt.

Die Gesellschaft fährt fort, Versicherungen gegen Feuersgefahr zu angemessenen billigen Prämien zu übernehmen; ihr Statut, die Versicherungs-Bedingungen, überhaupt Alles, was die Verfassung und Geschäftsführung derselben betrifft und Interesse für ein verehrliches Publikum hierin haben kann, liegt auf dem Bureau des gehorsamst Unterzeichneten, Albrechtsstraße Nr. 27, und auf den zu dessen Geschäftsressort gehörigen Agenturen zur gefälligen Einsicht offen, — welche Letztere ihrerseits, je nach Erforderniß und unter Beziehung auf diese Bekanntmachung, den vorstehenden Jahres-Abschluß durch die betreffenden Provinzial-Blätter ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß bringen werden.

Die unter meiner Leitung stehenden, gesetzlich bestätigten und zur Aufnahme von Versicherungen ermächtigten Agenten sind folgende:

Herr Conrad Menzel in Liegnitz,
= C. W. Müller in Oels,
= G. F. Kellner in Reichenbach.
Herr G. W. Löhnis in Neisse,
= H. Breslauer in Friedeberg a. Q.

Breslau, den 10. April 1839.

Der Haupt-Agent der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
H. Hertel.

Einladung.

In Gemäßheit des §40 der Statuten werden die Herren Actionäre des Theater-Actien-Vereins zu einer auf den 29. April c. Nachmittags 3 Uhr im hiesigen Börsen-Lokale anberaumten ordentlichen General-Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen.

Außer den nach §. 41 den ordentlichen General-Versammlungen überwiesenen, werden folgende Gegenstände zur Berathung und Entscheidung gebracht werden:

1. die Wahl der Commission zur Prüfung der Rechnungen;
2. die Bestimmung, welcher von zwei, mit gleicher Stimmenzahl gewählten Stellvertretern in das Directorium eintreten solle;
3. die Genehmigung des öffentlichen Verkaufs der unbrauchbar befundenen Inventarienstücke;
4. die Bestimmung der gegen die säumigen Einzahler der Aktienbeträge zu ergreifenden Maaßregeln;
5. die Genehmigung zur Contrahirung eines zur Ausführung des Baues des Theaters erforderlichen Darlehns.

Den abwesenden Herren Actionairen ist es gestattet, sich durch einen aus der Zahl der übrigen Actionaire gewählten und schriftlich bestellten Bevollmächtigten vertreten zu lassen.

Breslau, den 9. April 1839.
Die Direction des Theater-Actien-Vereins.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge soll nunmehr der erledigte zweite Kehrbezirk zu Ober-Glogau, aus circa 2000 Feuerstellen bestehend, definitiv mit einem Bezirks-Kehrmeister besetzt werden.

Diejenigen Schornsteinfeger, welche für den gedachten Bezirk angestellt zu werden wünschen, und sich über ihre Qualifikation zu einer Anstellung als Bezirks-Schornsteinfeger und über ihre tadellose Führung auszuweisen vermögen, werden daher aufgefordert, an dem zum 4. März c. Morgens 8 Uhr in hiesiger Landräthl. Kanzlei anstehenden Licitations-Termin über die niedrigsten Sätze sich zu erklären, zu welchen sie die Kehrung zu übernehmen Willens sind.

Neustadt O/S. den 13. April 1839.
Königl. Kreis-Landrath.
In Vertretung:
der Kreis-Deputirte
(gez.) von Wittenburg.

Durch Familienverhältnisse und herannahendes Alter des Besitzers veranlaßt, ist eine vortheilhafte ländliche Besitzung im Strehlener Kreise zu verkaufen. Dieselbe liegt höchst günstig, von den Städten Strehlen 2 Meilen, Grottkau 1½ Meile, Brieg und Neisse 3 Meilen entfernt. Die Aecker 145 Scheffel neu Maaß Aussaat nebst 21 Morgen Wiesen, so wie alles Vieh, Kühe, Schaafe, Pferde und Ochsen, sind durch einen 16jährigen Besitz im besten Zustande. Das eigentliche Wohnhaus außer den Wirthschafts-Gebäuden, ist zwar nur klein, aber bequem und freundlich eingerichtet. Die Bedingungen des Verkaufs und der wenigen Auszahlung, wozu nur circa 1600 Rthlr. erforderlich sein würden, sind überaus erleichternd gestellt und werden jeden Käufer befriedigen. Näheres wird bei dem Kaufmann und Rathmann Herrn Schild in Strehlen, und in Breslau in der Expedition dieser Zeitung nachgewiesen.

Steinkohlentheer

in Gebinden von 25 bis 200 Quart, wird ganz billig verkauft Schmiedebrücke Nr. 49 bei J. G. Etzler.

Sollte von den schlesischen Provinzial-Blättern Jemand die Monatshefte August von 1796, Juni und Juli von 1797, Januar von 1798 und Aug. von 1819, oder auch nur einzelne dieser Hefte käuflich abzulassen willens sein, beliebe sich in portofreien Briefen, oder mündlich, in Breslau an den Mechanikus Hrn. Jlgmann, Sandstraße Nr. 5, oder in Schweidnitz an den Buchbinder Hrn. Preuß zu wenden, woselbst für vollständige Hefte der Ladenpreis sogleich baar bezahlt werden wird.

Ein verheiratheter Brauer und Brenner, der sein Fach gründlich versteht und der polnischen Sprache mächtig sein muß, findet auf einem Dominium bei Kalisch zu Term. Johanni a. c. ein vortheilhaftes Unterkommen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt Herr Siegmund Jos. Reblich in Breslau, Comptoir Ring Nr. 4.

Hypotheken von 2500 Rtlr., 2000 Rtlr. oder 1000 Rtlr.,
welche sicher sind, werden zu kaufen gesucht vom
Comptoir des Eduard Groß,
am Neumarkt im weißen Storch.

Spezerei-Waaren, Rauch- und Schnupftabake, verbunden mit einer Niederlage von feinem raffinirten Rüb-Oel und guten Waaren, offerirt zu möglichst billigen Preisen:
Breslau, im April 1839.
Friedr. Ernst Fritsche,
Junkernstr. Nr. 30.

Als Hauslehrer

findet ein kathol. Kandidat bei einer auswärtigen Herrschaft ein sehr vortheilhaftes Engagement.

Näheres bei Hrn. Nickolmann zu Breslau, Messergasse Nr. 1.

In meiner Specerei-, Saamen- und Brunnen-Handlung hierselbst, Schmiedebrücke Nr. 55, kann ein junger Mensch von guten Eltern, gegen Erlegung einer mäßigen Pension, sogleich ein Unterkommen als Lehrling finden. Breslau, den 17. April 1839.

Carl Moecke.

Tauf- und Confirmations-
Denkmünzen sind in Gold und Silber billig zu haben bei Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Direkt aus Paris
empfing ich
Sommer-Mützen
in dem allerneuesten Geschmack, sowohl für Kinder als Herren, und empfehle solche zu äußerst billigen Preisen.
F. Suwald, Ring Nr. 9.

Eine Direktrice

für ein Putz-Waaren-Geschäft wird gesucht. Näheres hat das Comptoir des Hrn. Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 38, die Güte zu ertheilen.

So eben erhielt die neuesten
Sommer-Beinkleider-Zeuge
und empfiehlt dieselben billigst:
Ernst Leinß,
am Kränzelmarkt.

Der erste Transport unserer neuen Leipziger Meß-Waaren ist gestern angekommen.
Stern & Weigert,
Nikolaistraße Nr. 80.

Apotheke-Verkauf.
Eine frequente, gut eingerichtete und privilegirte Apotheke beabsichtigt der Besitzer Familien-Verhältnisse halber zu verkaufen. — Dem Agentur-Comptoir von S. Militsch, Ohlauer Strasse No. 78 in den 2 Kegeln ist die weitere Unterhandlung übertragen.

Mühlen-Verkauf.
Die zu Kunersdorf, Oelsner Kreises, 2¼ Meile von Breslau und 1½ Meile von Oels, sehr vortheilhaft gelegene Wasser-Mühle, mit 3 Mehlgängen und einem Hirsegang, nebst 25 Scheffel Acker-Aussaat, Garten, Wiesenwachs und einem vollständigen Inventarium, wird an Johanni d. J. pachtlos. Ich bin gesonnen, dieselbe nunmehr zu verkaufen, und können zahlungsfähige Kauflustige das Nähere erfahren bei dem Mühlen-Meister Lattke in der Vordermühle zu Breslau.

Ohlau, im April 1839.
Der Unterzeichnete übernimmt für die vorzügliche Bleich-Anstalt des Herrn F. W. Beer in Hirschberg alle Arten von Hausbleichwaaren, als Leimbt, Schachwitz, Garn und Zwirn, und liefert solche gegen Bezahlung dessen eigener Rechnung wiederum zurück.
C. F. Sponer.

Creuzburg, im April 1839.
Der Unterzeichnete übernimmt für die vorzügliche Bleich-Anstalt des Herrn F. W. Beer in Hirschberg alle Arten von Hausbleichwaaren, als Leimbt, Schachwitz, Garn und Zwirn und liefert solche gegen Bezahlung dessen eigener Rechnung wiederum zurück.
C. G. Hertzog.

Für Garten-Liebhaber
sind noch Garten-Plätze und Lauben zu vermiethen, in der Vorwerksgasse Nr. 23, in der Nähe der äußeren Promenade.

Eiserne emaillirte Krippen,
und Raufen für Pferde, aus der Königl. Eisengießerei bei Gleiwitz, verkaufen zum Hütten-Preise Hübner u. Sohn, Ring 32.

G. Junghanß, Sattlermeister,
Albrechtsstraße Nr. 13,
empfiehlt sich ergebenst mit einer vollständigen Auswahl der besten englischen Herren- und Damensättel, so wie allen Arten auf das Geschmackvollste gearbeiteter Reitzeuge und Chabraken.

Wasserdichte Herrenhüte,
neuester Form, à 1⅙, 1⅓, 1½, 1⅔, 2 Rtl. bei Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Billig zu verkaufen
ist eine Sammlung schön gebundener Klaviernoten, mehrere Kupferstiche, worunter 4 Stahlstiche sind, eine Studierlampe mit Milchglas: Graupenstraße Nr. 14, 2 Stiegen.

Ausschieben nebst Concert,
heute den 18. April, wozu ergebenst einladet:
Schmidt, in der Sonne.

Baustämme, à 1⅓, 1½, 1⅔,
2 Thlr., steineichene Kopfsäulen, à 10, 12 Sgr., bei Hübner u. Sohn, Ring 32.

Polnische Sprosser und 2 gut schlagende Nachtigallen sind zu verkaufen, Antonienstr. Nr. 16, 3 Stiegen vorn heraus.

Gute Weinstöcke sind ganz billig zu haben. Näheres Ketzerberg Nr. 14, im ersten Stock.

Ein Rappwallach (Langschwanz), ohne Abzeichen, ein- und zweispännig zu fahren, gleich brauchbar, ist zu verkaufen. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 52 im Comtoir.

Ein 6½ octaviger Wiener Mahagoniflügel steht zum Verkauf, Friedrich-Wilhelms-Straße No. 9.

Einige zwanzig Stück gemästete, fette Ochsen, und vom 20. d. M. ab auch 120 Stück gemästete, fette Schöpse und Schafe stehen zum Verkauf bei dem Dominio Jackschönau, Breslauer Kreises.

Schöne rothblühende türkische Saamenbohnen sind billig zu haben: Klosterstr. Nr. 13, beim Hauswirth.

In Schosnitz bei Canth
sind 120 Mutterschaafe, welche zur Zucht tauglich sind, zu verkaufen.

Es ist ein Sommerquartier von 5 Stuben rc. zu vermiethen vom 1. Juli bis 1sten Oktober, Garten-Straße Nro. 12, eine Treppe hoch.

Eine Bäckerei ist zu verpachten in Auras beim Gastwirth Schmidt.

Ein gut meublirtes Zimmer
ist Taschenstr. Nr. 30, dem Theater vis-à-vis, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Ein gebrauchter Flügel zu 6 Oktaven steht zum billigen Verkauf, Taschenstraße Nr. 30, erste Etage.

Wollzelte werden äußerst
wohlfeil verliehen bei Hübner u. Sohn, Ring 32.

Zu vermiethen
und baldigst zu beziehen, Schweidnitzer Straße Nr. 14, 2 Stuben und 1 Kabinet, ohne Küche und Beilaß, im Hintergebäude, und desgleichen ein Stübchen im Vorderhause.

Gartenstraße Nr. 20 sind zwei freundliche Stuben und Küche zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen und vom 1. Mai c. ab zu beziehen, ist Ketzerberg Nr. 9, im ersten Stockwerk eine meublirte Wohnung, bestehend in Stube und Kabinet. Das Nähere ebendaselbst zu erfragen.

Ein Gewölbe nebst anstoßendem Cabinet, ein trockener Keller, sind, erstere Term. Johanni, letztere bald, zu vermiethen. Näheres zu erfahren: Schweidnitzer Straße Nr. 39 im Comtoir.

Auf dem Bauplatz am Ringe Nr. 11 sind mehrere steinerne Vasen, alte Fenster und Thüren billig zu verkaufen.

Verkauf von Gütern mit Lithographir-Steinbrüchen.

Am 15. Mai 1839 Vormittags um 10 Uhr sollen auf dem Königl. Ober-Landes-Gericht zu Ratibor die Rittergüter Ottmuth, Karlubitz, Mallnie und Kolonie Oberwanz bei Krappitz in Oberschlesien meistbietend verkauft werden. Diese Güter enthalten:

2678	Morgen	173	Ruthen	Ackerland, katastrirt zu $3\frac{3}{4}$ Korn Ertrag,
16	—	31	—	Garten mit Orangerie,
1160	—	73	—	Forsten,
512	—	70	—	Wiesen und Hutungen,
20	—	17	—	Teiche und Werder,

zusammen 4388 Morgen 4 Ruthen Dominial-Land.

Schafe sind gegenwärtig 2000 Stück, davon der Wollpreis seit 1833 zwischen 90 bis 100 Rthlr. Vom Rindvieh ist die Milch wegen der nahen Stadt verpachtet zu 7 Pf. per Quart. Ein Ziegelofen und zwei Kalkofen liegen an der Oder. Brau- und Brennerei vor der Sequestration verpachtet für 350 Rthlr. Beständige und unbeständige Gefälle jährlich 701 Rthlr. 23 Sgr. Monatliche Steuern 26 Rthlr. 2 Pf., sonst keine bestimmten Abgaben. Die Dienste der Bauern sind gegen Abtretung von Land reluirt, doch Hülfsdienste vorbehalten. 12 Dreschgärtner auf Herrschaftlichen Stellen. 130 Possessionen in 4 Dörfern leisten hinlängliche Handdienste unentgeltlich. Das von reizenden Gartenanlagen umgebene neu erbaute Schloß liegt auf einem mit Wein bepflanzten Kalkberge an der Oder, es beherrscht die ganze Gegend und gewährt eine weite Aussicht über die Stadt Krappitz bis zu den fernen Sudetengebirgen. Die Wirthschafts-Gebäude sind in vortrefflichem Baustande, meist neu und massiv. Diese Güter sind im Mai 1838 landschaftlich taxirt auf 45417 Rthlr. 8 Sgr., also ist der Morgen an der Oder belegenes Land, einschließlich aller übrigen Realitäten und des Inventarii, auf $10\frac{1}{3}$ Rthlr. geschätzt worden. Die frühern Verkaufspreise waren: 1791 für 95,400 Rthlr., 1795 für 121,000 Rthlr., 1799 sub hasta für 60,200 Rthlr., 1800 für 106,000 Rthlr., 1815 für 67,500 Rthlr., 1828 im Tausche gegen Biala für 50,500 Rthlr. und baar für 60,867 Rthlr., und 1833 für 70,000 Rthlr. Also 50jähriger Durchschnittspreis 82,995 Rthlr.

In der Taxe ist das im Jahre 1834 entdeckte Lithographir-Steinlager nicht erwähnt. Diese Entdeckung ist jedoch auf Verfügung des Königl. Oberbergamts zu Brieg durch einen Königl. Bergbeamten geprüft, und darüber ein amtliches, günstiges Gutachten ausgefertigt worden. Der Ottmuther Lithographir-Stein bildet in dem dortigen unerschöpflichen Flötz-Kalkgebirge ein 9 bis 10 Fuß mächtiges Lager. Der Stein ist von buttergelber und hellgrauer Farbe, er liegt fast zu Tage und bricht in großen Platten von 2 bis 6 Zoll Stärke. Die damit angestellten Versuche liefern in den vorhandenen Probeblättern den Beweis, daß der Stein allen Anforderungen der Lithographie entspricht. Der Steinbruch wird von der Oder bespült, so daß die Steine unmittelbar aus dem Bruche ins Schiff verladen werden können. Die Steine werden jetzt bloß als Kalksteine benutzt, weil die Güter unter Sequestration sind. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe die Gutsherrschaft zu Ottmuth bei Krappitz, und der Herr Candidat Moßler zu Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 22, bei welchem auch die den Lithographir-Stein betreffenden Verfügungen des hohen Ministerii des Innern, des Königl. Oberbergamts, das amtliche Gutachten und die Probedrucke im Original eingesehen werden können; auch gegen Erstattung der Schreibkosten von 15 Sgr. in Abschrift zu erhalten sind.

Das K. Willersche Schweizer Kräuter-Oel
zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare.

Von den vielen eingelaufenen und fortwährend eingehenden Zeugnissen über die vortreffliche Wirksamkeit dieses Haar-Oels wird folgendes interessante Zeugniß bekannt gemacht:

Auszug aus dem Schreiben des Herrn Carl Wilh. George,
d. d. Hirschberg, 1. August 1835.

„Ich freue mich unendlich, daß sich der Begehr dieses Fabrikats fortwährend erhält, noch „mehr aber freue ich mich darüber, daß ich im Stande bin, Ihnen heut ein recht kräfti„ges Zeugniß von dessen Erfolg überweisen zu können, welches Sie die Güte haben wol„len, sofort nicht nur in alle öffentliche Zeitungen, sondern auch in die Reihe Ihrer Pri„vat-Zeugnisse aufnehmen zu lassen ꝛc. sig. Carl Wilh. George."

Zeugniß. — Unter Mehreren, die Ihr Kräuter-Oel mit gutem Erfolge angewendet haben, hat sich dasselbe insbesondere an dem hiesigen Stadt-Zimmermeister Exner, einem Manne in den 50er Jahren, ausgezeichnet. Außer einer langjährigen kahlen Stelle des Hinterkopfes, hatte derselbe auch noch im vorigen Jahre das Mißgeschick, die ganzen Seitenhaare zu verlieren, so daß der Kopf gänzlich von Haaren entblößt war. Nur ein Fläschchen Ihres Kräuter-Oels ist hinreichend gewesen, nicht nur demselben seinen vorjährigen Verlust an Haaren zu ersetzen, sondern auch die langjährige Stelle des Hinterkopfes hat ihre Bedeckung durch jungen Haarwuchs wieder erlangt.

Hirschberg, am 1. August 1835. sig. Carl Wilh. George.

Die vollkommene Wahrheit des Vorstehenden bestätige ich durch meine eigenhändige Unterschrift und unter Beidrückung meines Petschafts.

(L. S.) sig. George Gottlob Exner, Stadt-Zimmermeister.

Den Originalen gleichlautend befunden. Zurzach, den 30. Januar 1839.

(L. S.) Tost. Der Bezirks-Amtmann sig. Frey.

Nr. 194. Die Aechtheit der Unterschrift des Herrn Bezirks-Amtmanns Frey in Zurzach und dessen amtlichen Siegels beurkundet: Aarau, den 2. Februar 1839.

(L. S.) per Kanzlei Aargau der Rathschreiber Suter.

(Hier folgen die Unterschriften der sämmtl. Gesandtschaften in der Schweiz).

Nöthige Bemerkungen.

Da es Viele wagen, das resp. Publikum durch dem meinigen nachgemachtes Oel zu täuschen, so bemerke ergebenst, daß jedem Fläschchen meines ächten Oels das franz. Brevet-Petschaft beigedruckt ist; ferner ist der Umschlag, so wie die Gebrauchs-Anweisung mit dem Kgl. franz. Wappen, nebst des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen. Von diesem ächten Schweizer Kräuter-Oel ist die einzige Niederlage für Breslau bei d. Herren W. Heinrich u. Comp., bei welchen das Fläschchen gegen portofreie Einsendung um 2 Fl. zu haben ist. Zurzach in der Schweiz, am 5. April 1839. K. Willer.

Vorstehendes ächte Schweizer Kräuter-Oel offeriren ergebenst à 1 Rtlr. 6 Sgr. pr. Fläschchen; auch ist solches in gleichem Preise vorräthig bei

Hrn. Fränzel u. Pape in Neisse.
= G. H. Kuhnrath in Brieg.
= Aug. Herbst in Beuthen O/S.
= Jul. Braun in Glatz.
= C. F. A. Anspach in Gr. Glogau.
= C. Stockmann in Jauer.

Hrn. H. Seidel in Wüstegiersdorf.
= A. Wlaslowsky in Gleiwitz.
= C. W. Bordolloj. u. Speil in Ratibor.
= C. H. Neumann in Freiburg i. S.
= C. F. Fleischer in Reichenbach i. S.
= Aug. Herrmann in Posen.

Breslau, den 18. April 1839.

W. Heinrich & Comp., am Ringe Nr. 19.

Direct aus Paris!

Die allerneuesten Sommer-Mützen in Tuch und Roßhaar, so auch Knaben-Mützen, italienische Strohhüte neuester Façon, erhielt:

L. Hainauer jun.,
Ohlauer Straße Nr. 8, im Rautenkranz.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rl.	Sg.	Pf.	Rl.	Sg.	Pf.	Rl.	Sg.	Pf.	Rl.	Sg.	Pf.	Rl.	Sg.	Pf
Goldberg .	6. April	2	15	—	2	10	—	1	21	—	1	12	—	—	26	—
Jauer . . .	13. =	2	8	—	2	3	—	1	18	—	1	9	—	—	25	—
Liegnitz . .	12. =	—	—	—	2	5	4	1	20	—	1	13	—	—	26	—
Striegau .	8. =	2	8	—	2	5	—	1	16	—	1	9	—	—	24	—

(Jagd-Verpachtungen.) Nachstehende Königliche Jagden:
1) die niedere Jagd auf der Feldmark Hermsdorf bei Brieg, zum Forstrevier Zedlitz gehörig,
2) die Jagd auf der Feldmark Pfaffendorf,
3) " " " Beckern,
4) " auf dem Drei-Hufen-Vorwerk Alt-Striegau, } im Kreise Striegau,
5) " auf der Feldmark Langenöls, 1. Antheils, u.
6) " " " Langenöls 2. Antheils } im Kreise Nimptsch, } zum Forst-Revier Zobten gehörend,

sollen vom 1. September c. ab auf 6 Jahre im Wege des Bestgebots verpachtet werden, und sind zu diesem Behuf die Termine

a. in Betreff der Jagd auf der Feldmark Hermsdorf, auf den 4. Mai c. Vormittag von 10 bis 12 Uhr, in Brieg, im Gasthofe zum goldenen Lamm, und
b. bezüglich der übrigen vorstehend sub 2 bis 6 gedachten Jagden, auf den 30. April c. Vormittag von 10 bis 12 Uhr, in Schweidnitz, im Gasthofe zur goldenen Krone angesetzt, zu denen Jagd-Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Scheidelwitz, den 13. April 1839.

Königliche Forst-Inspection. v. Rochow.

Etablissements-Anzeige.
Damen-Putz-Waaren-Handlung
im Hause der Herren Seydel und Teichgreeber, Ring Nr. 27, erste Etage.

Die Unterzeichneten beehren sich hiermit, die am heutigen Tage eröffnete **neue Wiener und Pariser Damen-Putz-Waaren-Handlung** dem geneigtesten Wohlwollen und der gütigsten Beachtung ganz ergebenst zu empfehlen.

Unsere **Emilie Völker**, welche als Gründerin dieses Etablissements, hinsichtlich des Geschmacks und der Eleganz durch 13jährige Wirksamkeit in der Handlung der verstorbenen Frau **Emilie Karuth**, als **Directrice** sich daselbst eines schätzbaren Vertrauens erfreute, wird sich auch ferner bestreben, den Wünschen eines hohen Adels und hochgeehrten Publikums in allen das **Damen-Putz-Waaren-Geschäft** betreffenden Artikeln, durch die neuesten und schönsten Lieferungen im feinsten modernsten Geschmack, so wie durch reellste Billigkeit der Preise zu entsprechen, wozu wir uns vermöge unserer direkten Verbindungen mit den ersten **Pariser, Wiener** und **Leipziger Häusern** für befähigt halten.

Breslau, den 18. April 1839.

Emilie Völker und Caroline Hoffmeister.

Neusilberne Sporen, d. Paar 10 Sgr., 12 Paar $3\frac{1}{3}$ Thlr., 12 Eßlöffel $2\frac{1}{2}$ Thlr., 12 Theelöffel $1\frac{1}{6}$ Thlr., d. Paar Dessert-Messer und Gabel 10 Sgr., Kinderlöffel 5 Sgr., Terrinenlöffel 1, $1\frac{1}{6}$, $1\frac{1}{3}$ Thl., das Paar Messer und Gabel 25 Sgr., dergl. mit Balance 1 Thlr. $2\frac{1}{2}$ Sgr., das Paar Fahr-Candaren 10 Thlr., das Stück Reit-Candare $3\frac{5}{6}$, 4 Thlr., das Paar Reitbügel $2\frac{1}{2}$, $2\frac{5}{6}$, 3 Thlr., das Paar Anschnallsporen 20, 25 Sgr., das Paar Tanzsporen 8 Sgr., sämmtlich von Henniger u. Comp. in Berlin, bei Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Die Damenputzhandlung von
T. S. Schröder,
Ring Nr. 50,

hat nicht, wie sich irrthümlich verbreitet hat, aufgehört, sondern ist im Gegentheil mit den neuesten Sommermoden auf's reichste versehen, und empfiehlt sich mit allen zum Putz gehörenden Artikeln zu den nur irgend möglichst billigsten Preisen.

Für die Oekonomie
äußerst billig

empfehle ich bestens keimfähigen weißen Kleesaamen, so wie langrankigen, gallizischen Spät-Kleesamen zur Saat. Ferner kurzrankigen Knörich pr. Scheffel $1\frac{1}{6}$ Rthlr., langrankigen Knörich $1\frac{2}{3}$ Rthlr., weißen Kleesamen-Abgang pr. Scheffel 2 Rthlr. und rothen Kleesaamen-Abgang $3\frac{1}{2}$ Rthlr. pr. Scheffel.

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Ein Pensionair, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet baldigst eine Anstellung. Wo? — sagt Herr Juwelier Somme am Ringe Nr. 13.

☞ Die erste Sendung ☜
Selter-, Geilnauer- und Fachinger-Brunn,
diesjähriger Füllung,
empfing und offerirt, nebst diesjährigem Salzbrunn:

Friedrich Gustav Pohl,
in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 12.

Bei dem Domainen-Amt Oppeln stehen im Vorwerk Wienow 300 Stück verkäufliche, noch größtentheils zur Zucht taugliche Mutterschafe, ebenso im Vorwerk Sezepanowitz 200 Stück Schöpse; etwaige Käufer wollen sich im Schlosse zu Oppeln melden.

Bade-Anzeige.

Da ich die an der Matthias-Kunst gelegene Bade-Anstalt des Herrn Philani durch Kauf übernommen habe, so beginnt mit dem heutigen Tage unter meinem Namen die Eröffnung der Wannenbäder. Ich kann zwar, da meine zahnärztliche Praxis meine Stunden völlig in Anspruch nimmt, weder in der Bade-Anstalt wohnen, noch die spezielle Leitung derselben übernehmen, doch habe ich dafür gesorgt, daß bei sauberer Einrichtung der Anstalt auch unter Geschäftsführung der Meinigen sorgfältige Reinlichkeit, freundliche Aufnahme und rasche Bedienung stattfindet, so daß ein geehrtes Publikum gewiß zufrieden gestellt wird. Der Preis eines Bades ist wie früher 6 Sgr. Alle Bade-Ingredienzen, so wie Speisen und Getränke, haben, wie der Anschlag in jedem Zimmer nachweist, feste Preise. In Betreff des Flußbades werde ich bei günstig werdender Jahreszeit die Eröffnung durch die Zeitungen anzeigen.

Breslau, den 17. April 1839.

N. Linderer.

Zu vermiethen und Monat Mai zu beziehen Schweidnitzer Straße Nr. 28 ohnweit der Promenade im ersten Stock 2 meublirte Stuben. Das Nähere im Gewölbe bei F. Frank.

Angekommene Fremde.

Den 16. April. Weiße Adler: Herr Gutsb. Baron v. Richthofen a. Gäbersdorf. Hr. Part. v. Sausin u. Hr. Lieut. v. Sausin a. Schweidnitz. Hr. Lieut. Ehrhardt aus Boberau. Hr. Dr. med. Ehrenberg aus Leipzig. HH. Kfl. Ehrenberg a. Eilenburg u. Hampel a. Neisse. — Rautenkranz: HH. Kfl. Troplowitz a. Gleiwitz, Heimann a. Tost und Weist aus Freyburg. — Blaue Hirsch: Hr. Kfm. Weyrach a. Wartenberg. HH. Gutsb. Börner a. Pogarth u. v. Netz a. Herichsdorf. — Drei Berge: HH. Kfl. Bamberg a. Berlin u. Heinemann a. Frankfurt a/M. Gold. Schwert: Hr. Justiziarius Wantke a. Lüben. — Gold. Gans: Hr. Gutsb. v. Olszowski aus Polen. HH. Kaufl. Reißner aus Berlin und Jahn aus Posen. Freyin v. Hauer aus Dresden. Hr. Director des Kredit-Instituts v. Gaffron a. Kunern. Hr. Dr. Wichura a. Nimptsch. — Hotel de Saxe: Fr. Gutspächterin Matecka a. Dupin. Hr. Gutsb. v. Sielski aus Kempen. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Brill a. Lublinitz u. Jander a. Brieg. Hr. Banquier Prausnitzer a. Liegnitz. — Deutsche Haus: Hr. Bürger Antipin a. Moskau. — Hotel de Silesie: Fr. Bürgerin Gabrielli a. Krakau.

Universitäts-Sternwarte.

17. April 1839.		Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27"	8,72	+ 3, 5	+ 0, 4	1, 2	O.	7°	heiter
=	9 =	27"	8,40	+ 5, 1	+ 4, 8	2, 1	O.	15°	Federgewölk
Mittags	12 =	27"	7,92	+ 7, 3	+ 8, 8	2, 5	NO.	37°	= =
Nachmitt.	3 =	27"	7,26	+ 8, 2	+ 10, 3	2, 6	SO.	19°	kleine Wolken
Abends	9 =	27"	6,54	+ 6, 8	+ 6, 1	1, 8	O.	16°	heiter

Minimum + 0, 4 Maximum + 10, 3 (Temperatur) Oder + 8, 5